

BLICKPUNKT ZUKUNFT

Zeitschrift mit Beiträgen und Zeitdokumenten zur Zukunfts- und Friedensdiskussion

Herausgeber: Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS
>> Association for Future Projects and System Criticisms <<

ISSN 0720-6194
DM 4,- / 65 30,- / BRF 100,-
HFL 4,50 / FF 20,- / US-\$ 3,-

Redaktionsanschrift:
Blickpunkt Zukunft c/o GZS
Pastor-Saß-Straße 2a
D-45889 Gelsenkirchen

Gegründet 1980 von Werner Mittelstaedt

VIEWPOINT FUTURE

Ausgabe 33 · August 1998 · 18. Jahrgang

Werden wir total global? Globalisierung - ein Begriff und seine Bedeutungen

Vortrag im Rahmen der „Gelsenkirchener Zukunftsgespräche“
im Wissenschaftspark Gelsenkirchen am 22.11.1997

von Prof. Dr. Peter H. Mettler

Einleitung

Kann man denn heute, auf Grund der vielen Sensationsmeldungen, überhaupt anders denn Fatalist oder Pessimist sein? Zunächst möchte ich zwei Sorten solcher Sensationsmeldungen, nämlich ökologische und soziale Sensationsmeldungen, durch jeweils einige Beispiele beleuchten:

- Unter den ökologischen Sensationsmeldungen sind z.B.,
– daß bereits 60% der Wälder unseres Globus abgeholzt wurden (welchen Zustand zu welcher Zeit man auch immer als 100% zugrundelegen mag);
– daß jede aus einer Klimahochrechnung abgeleitete Gefahr sofort mit der Bemerkung als unwissenschaftlich und deswegen nicht ernst zu nehmend desavouiert wird, daß der Globus früher auch schon wärmere Zeiten ohne Industrialisierung und Verkehr erlebt hätte; etc. ...;

Sie und viele andere vergleichbare Sensationsmeldungen sind dazu angetan, Haltungen zu bestätigen, die sich fatalistisch mit den Zuständen/Tendenzen abfinden und behaupten, man könne sowieso nichts ändern.

Dies trifft ebenso auf die Sensationsmeldungen zu, die uns über die Waldbrände in Indonesien und Malaysia, aber auch in Brasilien, erreichen, zumal wenn es, neben dem El Niño-Effekt, klar zu sein scheint, daß diese weitestgehend durch Selbstsucht und nationale Engstirnigkeit selbst- bzw. menschenverursacht sind.

Unter den sozialen Sensationsmeldungen können die über die Wahrscheinlichkeit einer 20/80 Weltgesellschaft oder die über die Wahrscheinlichkeit nationaler 2/3 Gesellschaften in Industriegesellschaften schon kaum mehr erstaunen.

Warum also dieses Thema bzw. kann man denn heute überhaupt noch Optimist sein? Bzw.: Muß man nicht eigentlich realistischer Optimist sein und hoffen, daß das Glas tatsächlich noch halb voll ist, solange man noch Gestaltungschancen erkennt, und seien sie auch noch so klein? Mein eigentliches Thema lautet daher:

„Phänomene, Gefahren und Chancen der Globalisierung“.

I. Ist-Zustand Fünf Globalisierungen

Über Globalisierung spricht man noch nicht lange und es ist ein Modewort. Wie allen Moden liegt ihm eine ganze Menge von Realität zu Grunde, aber es ist auch ein mystischer Begriff und hat viel Rhetorik in sich. In der Literatur findet man viele Bedeutungen und Interpretationen. Als „ein“ Beispiel kann man diejenigen Theorien anführen, die →



Prof. Dr. Peter H. Mettler

Die weiteren Themen dieser Ausgabe:

Existenz und Arbeit sicherndes Sozialmodell zur zukunfts-fähigen Gestaltung der Energiedienste in der Europäischen Union von Hans-Ulrich Oberländer

Ossip K. Flechtheim - ein großer Vordenker humanistischer Zukunftsvisionen
Anmerkungen zum Tode von Ossip K. Flechtheim von Werner Mittelstaedt

Global Rotterdam
Europäische Antworten auf die Globalisierung von Frank Eckardt

Veranstaltungen / Buchtips / GZS-Beitrittserklärung

behaupten, daß wir in ein Zeitalter einer globalen Kultur eintreten, die auf Wissenschaft und Technologie gründet. Zunächst sollten die verschiedenen Bedeutungen von Globalisierung (bzw. einige derjenigen, die bislang am häufigsten verwendet wurden) in größerer Tiefe analysiert bzw. so verwendet werden, daß sie zum Wohl von Menschen aller Schichten, Kulturen und Kontinente unserer Erde beitragen, oder zumindest, um sicherzustellen, daß sie nicht zur Vorspiegelung paradiesischer Fata Morgana oder zur Verschleierung nicht akzeptabler Zustände mißbraucht werden können(1).

Von den am häufigsten verwendeten Begriffen behandle ich folgende fünf:

- 1.1 Die Globalisierung der Wirtschaft;
- 1.2 Die Globalisierung von Wissen und Können;
- 1.3 Die Globalisierung der Telematik;
- 1.4 Die Globalisierung der Kultur (nur der westlichen bzw. okzidentalen Kultur?);
- 1.5 Die Globalisierung der Kriminalität (kriminelle Werte und kriminelle Handelspraktiken, kriminelle Finanzierungen, bzw. kriminelles Wirtschaften im allgemeinen).

Schließlich unternehme ich in unter IV den sehr spekulativen Versuch (und es soll auch wirklich nicht mehr als ein Versuch sein), herauszuarbeiten, was „Politische Globalisierung“ in einer weiteren Zukunft bedeuten könnte.

1.1. Die Globalisierung der Wirtschaft

„Sandalia imputada por: Leroy de Mexico exportado por Gold Medal Footwear Co., Ltd., Taipei, Taiwan, RoC., disenado en Italia, hecho en Vietnam“.

Im September 1994 kaufte ich ein paar Sandalen in Ixtapa, Mexiko. Auf den ihnen aufgeklebten Schild stand der obige Text.

Die wichtigste und offiziell am weitesten verbreitete Bedeutung von Globalisierung ist die wirtschaftliche, die nichts anderes bedeutet, als daß die großen multi- und transnationalen Konzerne und Konglomerate aus den verschiedensten Ländern in einer immer größer werdenden Zahl der mehr als 200 Länder wirtschaftlich aktiv sind(2). Das bedeutet auch: Industriell produktiv, bzw., daß sie eine große Zahl von lokalen Mitarbeitern der Gastländer beschäftigen und daß sie Kapital, gleich welchen Ursprungs, einsetzen (also z. B. Gelder von Nationalbanken, ebenso wie von Reichen und Eliten der Entwicklungsländer oder von Mafias und Jakutsas, der alten ebenso wie der neuen Industrieländer oder auch der Petro- und Drogenkartelle etc.). Und schließlich: Das meiste eingesetzte oder im Ausland erworbene Geld wird nicht in die Heimatländer zurücktransferiert (wo weder Steuern noch Beiträge zum Sozialsystem gezahlt werden) sondern außerhalb und ohne jede Kontrolle bleibt. Es schwirrt völlig unbehelligt um die Welt, auf der Suche nach den profitabelsten Einsatzmöglichkeiten (fast genauso wie einst Marx das Kapital in seiner Zeit analysiert hatte). Schätzungen besagen, daß es sich täglich um mindestens 1000 Milliarden US-Dollar handelt(3).

Um alle möglichen denkbaren Mißverständnisse auszuschließen, präzisiere ich im folgenden:

Globalisierung funktioniert nur, wenn Minima der folgenden Art lokal verfügbar sind:

a) Technologisches Wissen und Können: Sowohl Indien als auch Rußland haben von beiden außerordentlich viel, haben sich aber bislang als fast unfähig erwiesen, sie zu nutzen (ein Systemfehler?). Die Globalisierung hat kürzlich dort dennoch im großen Stil zu arbeiten begonnen (Bangalore als Beispiel: Dort haben sich die Buchungssysteme der meisten großen internationalen Fluglinien angesiedelt und benutzen billige indische Computerspezialisten ebenso wie Satellitenkommunikation);

b) Die telematische Infrastruktur;

c) Erziehungssysteme (und vor allem eine Bildung in der eigenen sowie in fremden Sprachen, insbesondere in Englisch, Spanisch und mindestens eine aus der Liste Arabisch, Chinesisch, Japanisch) und, mangels eines besseren Wortes, Zivilisation (wie beispielsweise Wasser und Elektrizität, medizinische und Finanzdienstleistungen oder Verwaltungsstrukturen - die

einen kleineren oder größeren Bereich je nach Kultur der Staaten einnehmen können. So kann beispielsweise gefragt werden, ob Bildung und Rechtsprechung durch Geistliche, wie in einigen islamischen Staaten, den Staat oder durch unabhängige Institutionen erfolgen).

Für andere Autoren bedeutet Globalisierung der Wirtschaft nur, daß sich in den leitenden Gruppierungen der multi- oder transnationalen Unternehmen / Konglomeraten mehr und mehr Manager verschiedener nationaler Ursprünge wiederfinden, die jedoch immer ähnlichere Qualifikationsprofile und Karrieremuster aufweisen (ENA-, Harvard-, Today-, INSEAD-, Oxbridge-, etc. Absolventen!).

Schließlich: Da die meisten Aspekte dieses historisch neuen Maßstabes der Weltwirtschaft hier kaum adäquat behandelt werden können, sollen zumindest drei möglicherweise hoffnungserweckende Aspekte wenigstens erwähnt werden:

- Die Triade;
- Rußland gehört jetzt dem Club der 7 größten Wirtschaftsnationen an;
- Korea ist Mitglied der OECD geworden.

Aber der kritische Analytiker wird sich kaum täuschen lassen: Ohne das Konkurrenzprinzip in Frage stellen zu wollen (d. h. die Konkurrenz zwischen einzelnen privaten Firmen, einschließlich multi- und transnationaler Unternehmungen) kann doch nicht eindringlich genug vor der wachsenden Konkurrenz zwischen den Wirtschaftsböcken Europäische Union, Südostasien unter japanischer Vorherrschaft und NAFTA, der nordamerikanischen Freihandelszone, gewarnt werden. Anstatt sich gemeinsam ihrer Verantwortung für das Wohlergehen der gesamten Menschheit bewußt zu werden (die sie als die wohlhabendsten und entwickeltesten Nationen haben), verschleudern sie ihre Energien in einem absolut nutzlosen Kampf um die Vorherrschaft ihrer Blöcke, oder, und in anderen Worten, sie verbleiben in Denkweisen des 19. Jahrhunderts statt sich dem 21. Jahrhundert zuzuwenden.

Denkt man über Globalisierung nach, entdeckt man viele ungelöste Probleme wie z. B.:

- ein global akzeptierter Verhaltenskodex für multinationale Konzerne (über den die Vereinten Nationen und ihr „Zentrum zur Erforschung Transnationaler Unternehmen“ seit mehr als zwei Jahrzehnten ohne Ergebnis diskutieren);
- Regeln für Transferpreise und minimale Informationspflicht;
- Die Besteuerung von Erträgen, die jenseits des Rechtsgebietes des Heimatlandes realisiert wurden (obwohl diese Erträge aus dem Land, in dem sie realisiert wurden, heraustransferiert werden kommen sie niemals im Heimatland des multinationalen Unternehmens an).

Auf der Basis der Infrastruktur des industrialisierten Heimatlandes macht man individuelle Geschäfte irgendwo in der Welt und möchte die Erträge derselben auch „draussen“ lassen. Die Zuhausegebliebenen aber sollen doch, bitte schön, alles weiter erhalten und entwickeln, denn ggf. möchte man ja wieder heimkehren dürfen.

Bzw.: Der Staat des Heimatlandes soll die Infrastruktur allgemein sowie speziell die der F&E aufrechterhalten (FAZ vom 3.9.96), damit man dort neue Produkte und Technologien entwickeln lassen könne. Aber Steuern zahlen möchte man keine, die zu versteuernden seien privat und man könne sie deshalb in Steuerparadiesen liegenlassen.

Deswegen wird sich bald die Frage allgemein stellen müssen, die Alex Schubert in „Zukünfte“ 15/96 fragte: Wem gegenüber fühlen Finanzmagnaten sich loyal? Ihren nationalen Herkunftsländern, den Gemeinden, in denen sie arbeiten bzw. ansässig sind, den Firmen oder Unternehmen oder deren Aktienbesitzern, oder nur dem vagabundierenden Kapital und seiner Vermehrung? Sollten wir nicht doch wieder von Imperialismus reden, nur diesmal ohne jeweilige Bindung an Nationalstaaten (denn man sollte nicht vergessen, daß „private“ Gesellschaften wie die East-India Company früher „ihren“ Nationalstaat im Hintergrund hatte und von diesem immer (auch militärischen) Schutz abrufen konnten).

Eine andere Frage ist die nach der Möglichkeit globaler Buchhaltungs- und Rechnungslegungs-Regeln(4). Die Beispiele dafür sind wohl bekannt und fast lehrbuchartig: Das gleiche Unternehmen kann legal in einem Land nur 10 % ihrer Erträge erklären, die sie in einem anderen Land erklären müßte. Es ist deswegen kein Wunder, daß viele Gesellschaften ihren Steuersitz in Niedrig- oder Null-Steuerländer verlegen wollen (wobei ich noch nicht einmal von dem Steuerparadiesen bzw. Steuerinseln spreche).

Was bedeutet es eigentlich, wenn Arbeitsplätze wegen geringerer Löhne aus den Industrieländern in andere Länder bzw. in Entwicklungsländer transferiert werden? Neben den höheren „privaten“ Renditen und schnellerer Kapitalakkumulation, Freiheit des Einsatzes dieser →

Kapitalien mangels jeglicher Kontrolle und Anstieg der Gefahr grenzen- und gewissenloser Konkurrenz bedeutet dies vor allem, daß die Einkünfte der Industrieländer und damit ihre Möglichkeiten ganz generell zurückgehen, insbesondere aber, daß die Infrastrukturentwicklung beeinträchtigt werden kann und daß die Ausgaben für F&E geringer werden, ohne daß es Hinweise dafür gibt, daß an anderer Stelle vergleichbare Konzentrationen von Forschungskapazitäten entstünden (hier spielt auch das Problem des Verlustes der „kritischen Masse“ eine entscheidende Rolle).

Zuletzt: Vielleicht ist die Globalisierung auch nur eine Mode. Denn es gibt auch im Hinblick auf sie Gegentendenzen, von denen nur eine bzw. die möglicherweise wichtigste kurz genannt werden soll: Dezentrale Produktionen zum Zwecke lokalen Verbrauchs werden auf Grund ökologischer Zwänge (insbesondere wegen der Notwendigkeiten des Energie-sparens und der Reduktion der Umweltschäden, z.B. durch Verkehr und Transport) ebenso wie auf Grund von Fortschritten in der Mikroelektronik bzw. Produktionstechnik immer wahrscheinlicher bzw. dringender. Andere Gegentendenzen wären z.B.: Neue Nationalismen oder die Wiedergeburt der Nation (als Gegentendenz auch gegen das Ende des Nationalstaates) sowie eine neue multipolare Welt, wie ich sie am Ende dieser Arbeit vorstellen werde.

1.2. Die Globalisierung von Wissen und Können

Diese Globalisierung läßt sich insbesondere dann leicht erklären, wenn man beschreibt, wann sie nicht eintreten kann (vorweg sei darauf hingewiesen, daß Wissen und Können sich stark von Wissenschaft und Technologie unterscheiden, die häufig entweder im Sinne der Grundlagenforschung betrieben werden oder sich vornehmlich auf Rüstungstechnologien beschränken). In allen Hochkulturen, die die Menschheit bisher geschaffen hat (China, Maya, Azteken, Ägypten, Griechenland usw.), wurden Tausende von Alltagsgütern erzeugt, von Nahrungsmitteln über Werkzeuge, Transportmittel und Geräte für den religiösen Bedarf. Je mehr diese Hochkulturen miteinander in Kontakt kamen, desto mehr lernten und befruchteten sie sich gegenseitig. Dies ist auch heute noch nicht anders. Es ist leichter, etwas zu imitieren (z. B. von einem Nachbarn), als es selbst ein zweites mal zu entwickeln (umgangssprachlich spricht man davon, daß es Dummheit ist, zu versuchen, das Rad ein zweites mal zu entwickeln, ganz abgesehen von den dafür nötigen Kosten und der dafür nötigen Zeit). Durch Imitation wächst jedes menschliche Wesen auf, ebenso wie alle Nationen sich nur durch Imitation entwickelt haben: Die Deutschen haben die Engländer imitiert, einige Methoden verbessert und einige neue entwickelt, die Japaner haben zunächst alles Deutsche imitiert und danach alles Amerikanische und heute lernen wir alle von ihnen. Wir können deswegen die ersten beiden Bedingungen formulieren, ohne die Globalisierung dieser Art nicht stattfinden kann:

- Nationen haben Willens und in der Lage zu sein, der Lerngesellschaft des internationalen Systems beizutreten;
- Nationen müssen eine minimale Wissens- und Könnens-Kompetenz erreicht haben (u.a. um Technologien überhaupt über- und auf-nehmen zu können);

Um diese beiden Bedingungen erfüllen zu können, muß jedoch noch eine dritte unausweichliche Bedingung erfüllt sein:

– Ohne ein „Ergebnisorientiertes Anreiz- und Belohnungssystem“ (d.h., daß es kein System der Freundschaften, Vettern, Familien- oder Glaubenszugehörigkeiten sein darf - oder: Systeme sind um so besser, je weniger sie mit Bestechung, Bedrohung oder Erpressung usw. arbeiten) verflacht jede Entwicklungskurve, wie gut auch immer der Start gewesen sein mag.

Diese dritte Ausschließlichkeitsbedingung mutiert sogar zu einer noch strikteren Ausschließlichkeitsbedingung, sobald sich Nationen dem eigentlichen kritischen Punkt, dem „Kick-Off-Point“, annähern. Sobald Nationen eigene Entwürfe mit dem Ziel machen wollen, in der weltweiten Konkurrenz mitbieten zu können, müssen sie individualistische Fachkräfte bzw. Leute haben, die den Wahlspruch der Aufklärung, „SAPERE AUDE“ verinnerlicht haben (wage es, zu wissen, zu urteilen, selbst zu entscheiden und die Wahrheiten in Frage zu stellen, die selbsternannte Führer verkünden). Beispiele für Nationen auf dieser Entwicklungsstufe (man spricht auch von den Newly Industrialized Countries(5)) sind Südkorea und Taiwan. Einige andere aus der Gruppe der jungen Tiger mögen auch schon so weit oder bald so weit sein und auch für Länder wie Brasilien, Mexiko oder die Türkei mag dies schon der Fall sein(6).

Dann müssen die verschiedenen Sprungtheorien erwähnt werden (die vielleicht interessanteste Variante derselben sind die verschiedenen russischen Schocktherapien, die alle zusammen ihre erhofften Wirkungen verfehlten): Die Geschichte kennt kein Beispiel eines erfolgreichen Sprunges von einer Entwicklungsebene auf zwei Entwicklungsebenen höher (noch

weniger von zwei oder gar drei Ebenen, die übersprungen werden sollen). Dies scheint deswegen unmöglich zu sein, weil jede Entwicklungsebene fast das exponentielle Potential an Wissen und Können als die darunter liegende Ebene erfordert. Und es gibt noch eine weitere Erfahrung, die man von der Geschichte lernen kann: Je mehr natürlichen Reichtum eine Nation hat, d. h. je leichter sie Güter und Dienstleistungen von außerhalb kaufen konnte, desto geringer waren ihre Entwicklungschancen bzw. ihre Chancen selbst Wissen und Können zu entwickeln, industriell produktiv zu werden und den Kick-Off-Point zu erreichen. Die arabischen und mexikanischen Reichtümer sind dafür gute Beispiele.

Sowohl individuelle wie nationale Entwicklungen sind harte Arbeit, die sich meist gegen sich selbst richtet. Dies hat auch kürzlich ein koreanischer Wirtschaftsführer bestätigt, als er gefragt wurde, warum er sein Leben lang so hart gearbeitet habe: „Eine Generation zumindest muß diesen Job tun. Die folgende hat dann einen leichteren Start“. Aber man muß vorsichtig sein: Erreichte Ebenen werden leichter verloren als wieder gewonnen(7). Großbritannien ist durch diese Entwicklungsgeschichte durchgegangen und wahrscheinlich immer noch in ihr, Europa als Ganzes ist in der gleichen Gefahr (insbesondere im Gebiet der Telematik(8)), evtl. auch die Vereinigten Staaten. 1.3 erklärt am Beispiel der Telematik, was genau unter „Wissen und Können“ im Gegensatz zu „Wissenschaft und Technologie“ gemeint ist. Dieses Beispiel hat auch ein Recht in sich und muß sogar als eine der entscheidenden Fragen der heutigen Entwicklung angesehen werden:

1.3 Globalisierung der Telematik

Derzeit wird viel über eine spezifische Technologie (bzw. Wissenschaft mit technischen Folgewirkungen) gesprochen. Viele Hoffnungen, mit ihrer Hilfe Entwicklungsebenen überspringen zu können, begleiten sie: Telematik (Tele-Kommunikation- und Infor-matik(9)).

a. Vor allen Dingen: Der Besitz und die Manipulationsfähigkeit von Radios, Fernsehern, Videos, Digital- und schnurlosen Telefonen, Computern, CD-Roms, Datenbanken, künstliche Intelligenz oder Computer-Integrated-Manufacturing alleine sagt noch nicht, daß eine Nation, die diese Güter selbst nicht herstellen kann, sondern sie nur im Ausland kauft, sich dadurch entwickelt. Die Chancen können sich aber dadurch erhöhen, daß ausländische Unternehmen mit lokaler Produktion solcher Güter beginnen.

Aber es gibt viele mögliche Fallstricke bei solchen Implementierungen und Nationen ohne Verhandlungserfahrung wären gut beraten, ihren Nationalstolz aufzugeben und sich extern, z.B. von der UNIDO (die Organisation für industrielle Entwicklung der Vereinten Nationen, beraten zu lassen. Und es sollten auch nicht alle Ratschläge von Individuen oder Consultingfirmen aus Industrieländern negativ bzw. als gegen die Entwicklungsländer gerichtet bewertet werden.

Um optimalen Gebrauch dieser Technologien zu machen, muß man nicht nur vollständig ihre Mechanismen und die darunterliegenden wissenschaftlichen Prinzipien kennen, sondern auch die entsprechenden Kompetenzen haben: Wissenschaftliche und kommunikative Kompetenz sowie Wissens- und Könnenskompetenz. Entsprechend unter 1.2 wäre es bereits ein großer Fortschritt, wenn Nationen in der Lage wären, einige der Güter teilweise im eigenen Land zu produzieren. Aber selbst dazu müssen die obengenannten unabdingbaren Bedingungen vorhanden sein. Das Beispiel von Volkswagen in Mexiko ist immer noch lehrreich:

VW war der erste Automobilproduzent in Mexiko, produzierte lange Zeit aber ein Modell, das in Deutschland und anderen Industriestaaten als überholt galt. Doch die Erfahrung war für beide Seiten positiv: Volkswagen machte Profit und konnte in Mexiko Fuß fassen bzw. wurde Mexikos wichtigster Automobilproduzent; und Mexiko bekam Automobile und Arbeitsplätze (und einigen Export) und lernte, wie man Autos herstellt. Heute hat Mexiko den Kick-Off-Point in der Automobilproduktion erreicht und läßt bereits einen vollständig selbstkonstruierten Wagen vom Band laufen.

Dennoch hat Mexiko das Problem noch nicht vollständig verstanden: Es hat beschlossen sich zu digitalisieren, sich mit schnurlosen Cellulartelefonen auszustatten, muß dazu aber die gesamte Infrastruktur sowie jedes einzelne Telefongerät teuer im Ausland kaufen. Nur wenige Mexikaner werden von dieser, entweder nationalistischen oder techno-euphorischen, Entscheidung profitieren, nämlich nur die importierenden Händler. Die Option, parallel zum Beispiel Volkswagen, wäre gewesen, das Land mit in Mexiko hergestellten klassischen Telefonen und Kupferkabeln auszurüsten, womit zudem eine große Anzahl von Arbeitsplätzen für viele Jahre und die Entstehung großer industrieller Komplexe verbunden gewesen wäre.

→

Es wird immer wieder die gleiche Frage gestellt und die gleiche Hoffnung entwickelt. Kann man nicht Sprünge machen? Und: Wollt Ihr (Industrieländer) uns nicht auf ewig in der dritten Liga halten? Und auch: Dadurch, daß wir uns so verhalten, hoffen wir, Euer Niveau zu erreichen! Statt zu verstehen, daß die Länder der dritten Welt zuerst ihren Alphabetismus, ihren Hunger und ihre vielen Arbeitslosen (10) überwinden müssen bzw. daß sie zuerst Kapital akkumulieren müssen, bevor sie in der Lage sein werden, sich dem Problem High-tech zuzuwenden.

b. Zweitens: In 1.2 findet sich ein Hinweis auf das internationale System. Bezieht man diesen auf die Telematic bzw. die Netze, entsteht die Frage, wer wie in welchen Netzen aktiv ist, d.h., ob er sie lediglich als einer von vielen Kunden benutzt oder zu ihnen durch Technologie und Inhalte beiträgt oder gar ökonomischen Profit aus ihnen zieht. Die Anzahl internationaler Netzwerke ist in den letzten zwei Jahrzehnten unglaublich angewachsen, wobei hier auch das einzelne Netzwerk intern enorm gewachsen ist (einige exponentiell). Um nur einige Netze zu nennen:

Das diplomatische Netz;
Das Finanz- und Banknetz (z.B. SWIFT);
Netze privater Gesellschaften;
Netze zu kommerziell wissenschaftlichen Zwecken (z.B. Landsat);
Polizeinetze Euro- und/oder Inter-Pol;
Netze der Mafia bzw. der Drogenkartelle und chinesischen Familien;
Wirtschaftlichen und industrielle Netze;
Spionagenetze;
Militärische Netzwerke;
Wissenschaftliche Netzwerke wie z.B. das EURONET(11);
Netze die Umweltprobleme permanent überwachen(12);
Sportnetze;
Kommunikations- und Steuerungsnetze, wie z.B. INMARSAT;
etc..

c. Und schließlich: Alle Theorien über die kommende Informationsgesellschaft oder das Zeitalter der Information basieren vollkommen auf der Telematic. Obwohl auch die Medien vollständig von der Telematic abhängen widmen wir ihnen ein eigenes Kapitel unter dem Begriff der Kultur, weil eine enge Synergie zwischen der Wissenschaft, der Technologie, der Industrie (Arbeitsethik), der Wirtschaft und der Kultur besteht(13).

1.4 Die Globalisierung der (nur der okzidental?) Kultur?

1988 veröffentlichten sowohl Oskar Negt als auch Günther Grass je ein Buch über eine Reise, der eine nach China(14), der andere nach Indien(15). Beide schrieben, daß sie den Zwang spürten, über ihre Erfahrungen zu berichten. Doch trotz der außerordentlich großen Unterschiede zwischen den beiden Berichten kann man doch sagen, daß beide unter dem Verdikt von Nando Belardi gesehen werden müssen, das dieser in seiner Besprechung von Oskar Negt's Buch fällt(16): „China kann nicht auf der Basis westlicher Kategorien oder Entwicklungsmodelle verstanden werden. Dieses einmalige Land verlangt einen emotionalen Ansatz und einen Ansatz aus sich heraus“. Grass ist im Gegensatz zum Philosophen und Soziologen Negt, ein Romanschriftsteller. Er reagierte emotional, machte Notizen und malte, „wie wenn er betrunken gewesen wäre“: Dies schien die einzige Möglichkeit für ihn, „seine Schmerzen und sein okzidentales Grauen“ handzuhaben.

Während der letzten fünfhundert Jahre haben die okzidentalen Handlungen permanentes Grauen über die Bevölkerungen der anderen Kontinente gebracht. Passierte dies nur deswegen, weil die Militärtechnologie so viel weiter entwickelt war als die der anderen Völker? Nein, dies wäre eine zu einfache Erklärung. Die okzidentale Kultur (und dazu gehört auch die Religion) hat sich entweder zu diesen Aktionen hergegeben oder hat sie selbst verlangt.

Aber, wie in allen anderen Kulturen auch, sind die okzidentalen Denkmodelle nicht eindeutig. Sie sind vielmehr gegensätzlich und dialektisch. Das westliche System widmet jedem Wert einen Gegenwert.

Und schließlich: Die Globalisierung der okzidentalen Wissenschaft und Technologie bedeutete bislang nicht gleichzeitig, daß sich die okzidentale Kultur ebenfalls globalisierte. Und das bedeutet weiter, daß sich auch weder ihre Religion und ihre Philosophie noch ihre Kunst, ihre Erkenntnistheorie, ihre Demokratie und ihre Rechtsprechung etc. globalisierten.

„Massenproduktion erfordert die Anwendung technischer Rationalität. Dieser Rationalitätstyp wird auch bei wirtschaftlichen Kalkulationen angewandt, d.h. auf die Akkumulation bzw. auf die Negation des so-

fortigen und freudigen Konsums. Gleichzeitig stimuliert sie eine hedonistische Ethik, die die sparsame christliche und/oder bürgerliche ersetzt und einen ziellosen Vielgötterglauben hervorbringt. Der Graben zwischen beiden Richtungen wird immer größer. Doch während sich die technische Rationalität weltweit immer weiter verbreitet, erfährt die westliche Kultur eher das Gegenteil...und eine klare Tendenz auf eine einheitliche Kultur ist nicht in Sicht. - Der Okzident entwickelt und produziert kein einheitlich kulturelles Gesamtgebilde, mit dem eine kulturelle Dominanz auf die Dauer eingerichtet werden könnte, sondern ein isoliertes und instrumentalisierbares Werkzeug, daß sich leicht gegen seine eigene Herkunft wenden läßt, genauso wie der Freihandel oder die Menschenrechte“(17).

Wissenschaft und Technologie gewinnen ihre Rechtfertigung heute mehr und mehr durch die Notwendigkeit, die negativen Seiteneffekte des früheren Erfolgs zu neutralisieren (sicherlich wird dem Leser bereits aufgefallen sein, daß Fragen der Ökologie bisher nicht behandelt worden sind, obwohl sie ganz bestimmt zu den drängendsten weltweiten Problemen gehören. Erkenntnistheoretisch müßten sie hier aufgenommen werden). Je mehr sich die Massendemokratie und der Massenkonsum ausbreiten und je mehr sich die Technologie als kulturell farblos erweist, desto mehr werden die inneren Widersprüche des Weltbilds des Okzidents sichtbar, bzw. reale Fortschritte immer seltener.

Oder, aus einem leicht unterschiedlichen Blickwinkel: Radikale und/oder Fundamentalisten aller Art (Christen, Juden, Hindus, Islamisten, usw.) versuchen, neue Antworten auf die desillusionierenden individuellen und existentiellen sozialen Erfahrungen mit der modernen Ökonomie, Politik und Gesellschaft zu formulieren. Die Wiedergeburt des Religiösen ist eine der Konsequenzen der Modernität.

Wenn man es in der Sprache der Moderne formuliert, müssen der marktwirtschaftliche Kapitalismus und die liberale Demokratie in Wettbewerb mit den religiösen Mächten treten. Algerien beweist z.B. das Dilemma der gleichen Rechte, einem Eckpunkt der Demokratie: Die Fanatiker beider Seiten möchten sie der jeweiligen anderen Seite nicht gewähren und kämpfen trotzdem in ihrem Namen.

Der Krieg in Ruanda und der Kampf der Bevölkerung von Chiapas hatten Erfolg damit, weltweite Aufmerksamkeit zu erregen, während manchmal viel fürchterliche Kriege und Auseinandersetzungen wie in Angola, Liberia, Somalia oder im Sudan in den westlichen Medien kaum einen Stellenwert hatten; oder: Die Medien haben nach kurzer Zeit das Interesse an ihnen verloren. Die Frage ist unbeantwortet: Ist nicht die Frage nach den weltweiten Medien und die Frage nach dem globalen Interesse eine westlich zentrierte Frage? Ist es nicht so wie wir in Indien am Tag des Falls der Berliner Mauer beobachten konnten: Dieses Ereignis, das von den Europäern als welthistorisch bezeichnet worden ist, wurde in den indischen Nachrichtenblättern mit einigen Zeilen auf Seite 3 erwähnt; oder: Sorgt der serbische oder Balkankrieg wirklich für große Aufmerksamkeit in China oder der Mongolei?

Das professionellste Musikjournal „Billboard“ wird wöchentlich in den USA hergestellt und in 150 Länder vertrieben(18). Es berichtet regelmäßig über die Verkaufszahlen aller Musikarten unterteilt nach Produzenten, Künstler, Spiel und Aufnahmetechnik, unterteilt nach Länder und Kontinente, und es berichtet sogar historische Entwicklungen derselben. Doch selbst dies ist noch nicht genug. Es berichtet über Investitionen und Erträge, Einkommen der Künstler und über Zusammenschlüsse, Aktien, Aufkäufe, etc. Wie muß man ein derartiges Phänomen interpretieren? Als kommerzialisierte Kultur oder als kultur-orientierten Kapitalismus?

Nirgendwo haben wir bessere Beispiele für die tatsächliche Bedeutung von „Globalisierung“ als hier gefunden. Obwohl Opernvorstellungen in Harare, Nagoya oder Recife ebenso mitgeteilt werden wie Aufnahmen westlich orientierter Musikstücke oder Bands aus China, Sri Lanka, Zaire oder Peru, wird keine andere als westliche Musik verfolgt.

Daraus ergeben sich zunächst zwei mögliche Schlüsse: Entweder zeigen die Statistiken, wo okzidentale Kultur erfolgreich ist oder wo sie abgelehnt wird (wie z.B. in den meisten islamischen Regionen). Sodann aber könnte man sie auch wie folgt interpretieren: Entweder betrachtet der Okzident keine andere Kultur als Kultur in seinem Sinne oder er nimmt die Globalisierung anderer Kulturen, wie z.B. den sensationellen Erfolg islamischer Mission, vor allem in Schwarzafrika, einfach nicht zur Kenntnis bzw.: diese Zahlen unterdrücken derartige Informationen einfach. Und schließlich könnte man dies auch so interpretieren: Der Okzident lehnt es ab, sich anderen Kulturen gegenüber zu öffnen.

Das einzige andere Beispiel, wenngleich auch am Rande dieser Betrachtungen, ist der japanische Erfolg in den Produktionszuwächsen, der von Japan selbst vollständig auf die eigene Kultur zurückgeführt wird. In diesem Falle hat der Okzident problemlos Japan zu imitieren begonnen, hatte seine Prinzipien mühelos über Bord geworfen und →

Gruppentheorien und kollektivistische Ideen akzeptiert (natürlich nicht solche, die dem sowjetischen Typ entsprechen).

1.5. Die Globalisierung der Kriminalität und der Korruption

Wie ist das ökonomische Phänomen, skizziert durch die einleitenden Bemerkungen, entstanden? Wer gewinnt dabei?

Heft 2/96 der Zeitschrift Development and Cooperation, die von der deutschen Stiftung für Entwicklungsländer herausgegeben wird, widmet sich dem Thema „Korruption“(19) bzw. berichtet von einer „Koalition gegen die Korruption in internationalen Wirtschaftstätigkeiten“, die sich „Transparency International“ nennt, und weist auf die bekanntesten Fälle der Dritten Welt hin: Die Marcos Familie der Philippinen, Mobuto in Zaire(20), Bokassa in der Zentralafrikanischen Republik, Somoza in Nicaragua und Noriega in Panama, usw. ... (21).

Dies ist eines der ganz seltenen Beispiele von Reaktionen gegen den weltweit anwachsenden Zusammenbruch der Ethiken, Moralien und Werte, und zwar nicht nur im Wirtschafts- und Finanzleben, in den Handelsbeziehungen und der Industrie, sondern ebenso in der Politik, bei den Gewerkschaften und Kirchen usw., kurzum in jeder einzelnen nationalen Teil-Gesellschaft, den meisten nationalen Gesellschaften ebenso wie in der globalen Gesellschaft.

Korruption ist einer der am häufigsten gebrauchten Begriffe, Mafia(22) (oder die Mafiosisierung der Wirtschaft ebenso der Gesellschaft als Ganzes) ist ein anderer Ausdruck (obwohl er auf ganz unterschiedliche aber trotzdem zusammenhängende Phänomene zurückgeht); Drogengelder(23) und das Waschen von Drogengeld gehört zu den Schlagworten der Nachrichten und der Presse, die nur von Berichten über (Einzel-, Gruppen oder Staats-) Gewalt und Brutalität übertroffen werden(24). Aber man muß sehr viel tiefer graben, um die Wurzeln des moralischen Niedergangs der Welt zu finden(25). Man könnte mit dem Zeitalter und dem Begriff des Imperialismus (einschließlich des Kolonialismus, des Rassismus und der Sklaverei, des Kapitalismus, des Nationalismus und der Kriege, etc.) beginnen und könnte enden bei der heutigen Krise (oder der Theorien über das Ende) des Nationalstaates(26), nicht ohne Vorschläge für neue Rahmenvereinbarungen zur internationalen Ordnung jenseits der Nationalstaaten(27) zu machen, denen natürlich die vielfältigen derzeitigen weltweiten Transformationen zugrunde legen müssen (z.B. der neue Regionalismus, die neuen internationalen Eliten, die internationalen sozialen Bewegungen und die internationalen Wanderungsbewegungen, die neuen Technologien, und die neuen weltweiten Netzstrukturen, usw.).

Das Wochenmagazin „FOCUS“ berichtete in Nr. 38/94 folgendes über eine Studie des Bundeskriminalamtes: 1993 hatte die deutsche organisierte Kriminalität einen Umsatz von ca. 1,3 Mrd. US\$ erreicht; kriminelle Banden hätten mehr als 2000 Tresore geknackt und ausgebraut. Aber im Vergleich zu kriminellen Handlungen von Wirtschaftsführern wie z.B. dem Baulöwen Schneider oder dem Besitzer der Chemiefabrik, die für Gaddafi chemische Waffen in Rapta baute, Hippenstielmhausen(28) (um nur zwei der jüngsten deutschen Fälle zu erwähnen), scheinen die Mafia-Gelder eher wie „Peanuts“ (Erdnüsse). Und der Vorsitzende der Deutschen Bank, der die von Schneider seiner Bank zugefügten Schäden als „Peanuts“ abgetan hatte, hatte in der Tat recht: Die eigentlichen Kriminellen sind diejenigen, die auf die „Legal-Kriminellen“ deuten, um die Aufmerksamkeit von ihren eigenen, moralisch höchst zweifelhaften, Aktivitäten abzulenken. Und der FOCUS berichtete in derselben Ausgabe auch, daß sich Schmiergeldzahlungen zumindest solange lohnen, solange man auch den Steuerbehörden mitteilt, an wen diese Gelder gegangen seien, selbst wenn es sich um lebende und im Ausland ansässige Personen handeln würde...

Das Wochenmagazin „Der STERN“ berichtete kürzlich über die Finanzen der Freien-Demokratischen-Partei (FDP), welche von Libyen über viele Jahre finanziert worden ist(29).

Und schließlich: „Deutschlands ältestes Nachrichtenmagazin, „Der SPIEGEL“, berichtete in seiner Ausgabe 44/91: Brutale Aktivitäten chinesischer mafioser Gruppierungen (Familien) in Deutschland“; oder in seiner Ausgabe 51/91: „Der deutsche multinationale Konzern Siemens war für schuldig gefunden worden, bei einer Ausschreibung einer Münchner Kläranlage im Werte von 70 Mio. US\$, 3 Mio. US\$ Schmiergeld bezahlt zu haben“.

Das erstaunlichste an diesen Nachrichten ist, daß die Öffentlichkeit nicht laut aufschreit und reagiert, denn die Nachrichten sind beinahe schon alltäglich. Um dies zu beweisen zitiere ich die angesehene Tageszeitung, „Die Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (FAZ) und nicht Boule-

vardblätter wie die „Bild“ oder den „Daily Mirror“ (ein englisches Pendant):

27. Oktober 1994: Der Bundesrechnungshof berichtet von 7 Mill. US\$ Verlusten in 109 Fällen;

11. November 1994: Die Genfer Privatbank UBP hat Drogengelder aus Florida in Millionenhöhe gewaschen;

23. November 1994: Generaldirektor von Alcatel-Telefon, Pierre Guichet, ist in Paris unter dem Vorwurf verhaftet worden, die France-Télécom um eine Milliarde US\$ betrogen zu haben. Am gleichen Tag berichtete die FAZ über die folgenden französischen Fälle: Jean-Louis Beffa von Saint Gobain, Didier Pineau-Valencienne von Schneider und Bernard Tapie von Adidas;

1. Dezember 1994: Zu einfache Computerprogramme erlaubten es Kriminellen, die Deutsche Postbank um DM 35 US\$ zu betrügen und sogenannte gekonnte Bankrotte hätten 1994 in Deutschland einen Schadenswert von 30 Mio. US\$ erreicht;

10. Dezember 1994: Deutsche Gerichte, die sich auf Wirtschaftskriminalität spezialisiert haben, versuchen ohne großen Chancen, Beweise für die Tätigkeit international aktiver Wirtschaftskrimineller zu bekommen;

22. Dezember 1994: Die französische Kartellbehörde beschuldigt 50 Baufirmen der Korruption, darunter alle Großen: Bouygues, La Lyonnaise des Eaux und La Générale des Eaux;

27. Dezember 1994: Indiens Premierminister Rao entließ drei Minister, die in Korruptionsskandal verwickelt waren; Mario Conde, der frühere Präsident des spanischen Bankriesen BANESTO, wurde auf Grund einer Anschuldigung, er hätte 50 Mio. US\$ hinterzogen, ins Gefängnis gesteckt;

29. Dezember 1994: Ein Bericht an Brasiliens Präsidenten Franko bewies, daß 20 Millionen US-Dollar von kriminellen Bürokraten aus dem Staatsbudget entwendet worden sind.

Oder: folgt man einem Bericht vom 12. September 1994 des amerikanischen Wochenmagazin News Week, ist Taipeh die Spitze unter allen Städten mit Korruption: Der Bau seiner Untergrundbahn hinkt jetzt wegen Korruption 5 Jahre hinter der Planung hinterher.

Obwohl der Boom der Bankskandale mit Insiderhandel beendet zu sein scheint (sein Höhepunkt war wahrscheinlich die Zeit der vier „Helden“ Ivan Boesky, Dennis Levine, Michael Milkin, Martin Siegel, bzw. brach ab, nachdem sie gefangen und bestraft worden sind), gibt es immer noch viele Vorgänge in diesem Gebiet. Aber es gibt auch noch viel andere Vorgänge in den Finanzwelten, wie z.B. unfreundliche Übernahmen oder Aufkäufe (bei denen Henry Kravis König war, bzw. der so berühmte Gesellschaften wie Beatrice, Safeway, Duracell oder Nabisco kaufte oder die seine Opfer wurden).

Um nicht endlos mit weiteren Beispielen fortzufahren mag der Hinweis genügen, daß es genügend Studien und Bücher gibt, die diese traurigen Tatsachen beweisen(30), bzw. sollen, zum Schluß, nur noch einige neuere deutsche Fälle aufgezählt werden:

- der Hessische Rechnungshof fand 1995 Steuerhinterziehungen in Höhe von DM 111 Mio. alleine in Hessen;
- der Fall des Vaters des deutschen Tennisidols, Steffi Graf, der den Steuerbehörden eben freiwillig DM 20 Mio. zurückzahlte;
- bei der britischen Tochter der Deutschen Bank, Morgan Grenfell, sind Spekulationsverluste von mehr als einer DM Milliarde angefallen;
- die Machenschaften des Baulöwen Schneider verursachten Schäden von rund DM 10 Mrd.;
- von den rund DM 10 Mrd. Verlust des Bremer Vulkans sind bislang rund DM 3 Mrd. als kriminelle Verluste nachgewiesen;
- die Schwingbodenfirma Balsam ging mit rund DM 8 Mrd. krimineller Verluste in den Konkurs;
- die Metallgesellschaft soll rund DM 8 Mrd. Verluste vor sich herschieben;
- und schließlich brachte eine der Töchterunternehmen die Firma KDH durch Verluste von rund DM 6 Mrd. an den Rand des Ruins.

→

Jetzt wäre eine lange Liste der negativen Folgen dieser Aktionen nötig, würde aber den hiesigen Rahmen sprengen. Daher führe ich nur zwei Konsequenzen an:

Viele Entwicklungshilfe-Programme sind wegen Korruption verpufft (und Milliarden verschwendet worden). Und: die Allgemeinheit würde am meisten davon profitieren, wenn Firmen, statt sich Wettbewerb um immer höhere Korruptionsmittel zu machen, in einen Wettbewerb mit besseren Produkten eintreten würden.

Nur die Vereinigten Staaten haben bisher versucht, ernsthaft gegen Korruption vorzugehen. Eines der berühmtesten Beispiele ist die Gesetzgebung aus dem Jahre 1977 gegen Korruptionspraktiken, die sich gegen US-Firmen wendet, die im Ausland korruptiv tätig geworden sind und die einen erheblichen Einfluß auf die amerikanischen wirtschaftlichen Auslandsaktivitäten ausgeübt hat.

Die Verwickeltheit der Situation wird dadurch deutlich, daß man anerkennen muß, daß es keinen Staat der Welt gibt, in dem Korruption legal ist: überall auf der Welt wird das Korruptionsgeld heimlich weitergereicht und Beamte verlieren ihren Job in dem Moment, in dem nachgewiesen werden konnte, daß sie käuflich waren.

II. Gegentendenzen

Sicherlich ist die Globalisierungstendenz diejenige Tendenz, die gegenwärtig als die vorherrschende bezeichnet wird. Aber aus der Sicht späterer Generationen sah manche Gegenwart (wenn nicht die meisten bis alle) anders aus bzw. wurde anders gewertet. Vielleicht platonisch Globalisierung ja in den nächsten Jahren und die Geschichte wird die Zeit zwischen dem Ende des Kalten Krieges oder dem Duopol und neuen Machtstrukturen nur als eine zwanzigjährige Episode oder ein Interregnum darstellen.

Ebenso sollte man auch mit dem Begriff der Titel „Gegentendenzen“ umgehen. Denn es kann ja durchaus Tendenzen geben, die einfach wachsen und andere überholen oder einschlafen lassen, ohne sich direkt „gegen“ diese gewandt zu haben. Auch in der Theorie der Konterfinalität, die heute nicht mehr à la mode oder modern ist und die zeigen konnte, daß die Konsequenzen wissenschaftlichen oder technologieentwickelnden Handelns oft den ursprünglichen Zielen zuwiderlaufen, drückt sich ähnliches aus, ganz ebenso wie auch im Begriff der Serendipität.

Nehmen wir also eine solche Tendenz als erstes Beispiel: Mit Recyclingtechnologien wollte man zunächst Rohstoffe sparen. Gleichzeitig sparte man aber auch den Transport vom Fundort des Rohstoffes zum Verwendungsort, also wieder an einem Rohstoff (Energie) und verschmutzte die Umwelt selbst weniger (vielleicht anders). - Es wurde also die lokale und regionale Wirtschaft gestärkt bzw. die Globalisierung zumindest nicht weiter befördert, wenn nicht gar - unbewußt - maßgeblich zu einem Gegenmodell beigetragen, das sich noch kaum analytisch formulieren, wohl aber schon beschreiben läßt:

Optimistische Realisten können die Globalisierung gestalten. Aber die Schwierigkeiten der Gestaltung der je gegenwärtigen Realität nehmen parallel zu ebenfalls zunehmenden Komplexität zu. Bzw.: Dennoch glaube ich daran, daß man sich aus der Globalisierung auch nur das Positive herausholen, daß man seine Region verbessern und daß man die meisten Negativa vermeiden kann.

Samstag, 16. Dezember 1989
Hindu: Margashirsh Krishna 4, 2046
Islam: Jamaadi-ul-Awwal 16, 1410
Parsi: Roi Ashishvangh Mah Tir, 1359
Jüdisch: Hebrew 18 Kislev, 5750
Jain: Magsar Krishna 4, 2516
Bahai: 5 Masoll 146 B.E

In dieser Art bringen die indischen Zeitungen das Datum jedes Tages.

Die wichtigsten Funktionen, die die Globalisierung haben könnte, wären: die Verteilung von Wissen und Können in einer Art und Weise, daß Bildung verbreitet würde, daß sich die Arbeitsverhältnisse verbessern würden(31), daß der Hunger auf der Welt verringert würde und daß mehr Krankheiten geheilt werden könnten. Aber je mehr Wissenschaft und Technologie sowie Wissen und Können sich globalisieren, desto größer wird die Gefahr, daß sie auch die Machtverhältnisse steigern(32), daß Völker unterdrückt, Kriege begonnen, Menschen zu Drogensüchtigen gemacht, Frauen in die Prostitution getrieben oder Menschen zu kriminellen Handlungen gezwungen werden. Gegen diese negativen

Aspekte der Globalisierung scheinen fünf Gegenmaßnahmen möglich, angemessen, notwendig und vielleicht sogar auch erfolgreich:

1. Politische Globalisierung sollte Druck auf alle Nationen oder Staaten unserer Erde bedeuten, selbst zu entscheiden, welchen politischen Block sie angehören wollen, um die Übergangszeit nach dem Duo-Pol USA/UdSSR zu Ende zu bringen: China oder das konfuzianische Gebiet, Indien oder das hinduistische Gebiet, Islam und die arabische Welt, Südostasien unter japanischer Vorherrschaft und die okzidentale Welt(33) - s. auch unter V.
2. Da für heutige Entscheidungen eine wesentlich breitere Wissensbasis als für traditionelle Entscheidungen nötig ist, müssen wir neue und neuartige Entscheidungen sowie Entscheidungsfindungs-Mechanismen entwickeln (Thomas Baumgartner und ich haben mit PARDIZIPP(34) einen ersten entsprechenden Vorschlag vorgelegt);
3. Dieser partizipatorische und mitgestaltende Entscheidungsprozess muß sich auf Wissen und Können eher denn auf Wissenschaft und Technologie konzentrieren;
4. Wenn die verbesserten Entscheidungsprozesse zu verbesserten Entscheidungen im Bereich „Wissen und Können“ führen und wenn dadurch besseres Wissen und Können vorhanden sind, werden auch die lokalen und regionalen Identitäten gestärkt. Und sie werden sogar dann noch mehr gestärkt, wenn, und möglichst gleichzeitig, die Chancen der Globalisierung verstanden und angewendet werden(35);
5. Zumindest auf der Kommunal- und Regionalebene kann auch der Kampf gegen die immer größer werdende moralische Katastrophe und den Werteverfall gewonnen werden. Änderungsvorschläge werden nur dann vertrauenswürdig erscheinen, wenn sie auf einer gesunden wirtschaftlichen Basis aufrufen und ihnen eine demokratisch kontrollierte demokratische Entscheidungsstruktur (also eine partizipative und mitgestaltende) zu Grunde liegt.

Diskussionen dieser Art ergeben nur dann Sinn, wenn die vielen grundlegenden Veränderungen (Transitionen), die sich überall in der Welt ereignen, mit einbezogen werden(36). In unserer eigenen Region (oder, wie es Philip de la Saussay genannt hat „Provinz der Welt“) sehe ich derzeit vier solche Transitionen(37):

- Ein Rückfall auf ältere okzidentale Begriffe und Werthaltungen;
- Der okzidentale Individualismus muß sich angesichts der Herausforderungen des asiatischen Kollektivismus aber auch angesichts der Umweltgefahren, die allen menschlichen Lebewesen gemein sind, neu auf sich selbst besinnen;
- Der Okzident reinterpretiert aus sich heraus eurozentrische Begriffe, die man früher im Okzident selbstverständlich für universalistisch erklärt hatte, wie z.B. Recht und Ordnung;
- Das gleiche gilt für Demokratie, Freiheit und multikulturelles Zusammenleben(38), wird aber zur eigentlichen Herausforderung an die Politik des Okzidents gegenüber den anderen „globalen Einheiten“.

In der *ersten Transition* diskutiert der Okzident erneut Begriffe und Werte, die noch vor wenigen Jahren als total überholt galten, wie z.B.: Kultur und Zivilisation, Religion und Gottesstaaten, Kollektivität, Individualismus, Werte und Wertewandel(39), Zeit und die Differenz zwischen kurzfristigen ökonomischen Werten und der Ewigkeit, Identität und Solidarität, Verantwortung, Natur und Ökologie (Umwelt), Risiko, Wissenschaft und Technologie, usw.. In mancher Hinsicht (welcher Gesichtspunkt „zentral“ wäre, ist äußerst relativ) hat der Okzident seine Zukunftsorientierung verlassen und sich nach rückwärts gewandt, ist wieder religiös, esoterisch und metaphysisch geworden.

Die zweite Transition ist die Reaktion des Okzidents auf zwei Herausforderungen: Südostasien unter japanischer Vorherrschaft zeigt erstaunlichen ökonomischen aber auch wissenschaftlich, technologischen Erfolg. In mancher Hinsicht beruhen diese Erfolge auf den asiatischen Formen des Kollektivismus, während das Ideal des Okzidents der Individualismus war. Daher sucht der Okzident nach neuen Symbiosen, wie z.B. die „anthropologischen Produktionssysteme“(40).

Umwelt und ökologische Verschlechterungen, die wahrscheinlich durch die gegenwärtigen Formen von Wissenschaft, Technologie und Industrie (Produktion) bedingt sind, verlangen nach neuen Paradigmen.

Diese zwei Herausforderungen erscheinen nur auf den ersten oder oberflächlichen Blick unverbunden. Eine Verbindung ist ihre Gleichzeitigkeit. Die andere und schwierige Verbindung ist das Phänomen, daß →

es keine individuellen Fluchtmöglichkeiten und individuelle Lösungen gibt. Nur kollektivistische Variationen können Lösungen bieten;

Die dritte Transition deutet ebenfalls auf eine unterschiedliche Spielart des Kollektivismus, ist aber unterschiedlich bedingt: die meisten anderen Kulturen und Zivilisationen haben große Verständnisschwierigkeiten (man braucht nicht gleich von Akzeptanzproblemen zu sprechen), den okzidentalen Begriff von Recht und Ordnung zu verstehen. Unsere Identität geht auf Prinzipien zurück, während andere Identitäten durch den realen Kollektivismus, durch Solidaritäten und durch selbstverständliche Verantwortlichkeiten gegenüber der Kollektivität geprägt sind, die vorrangig vor individuellen Präferenzen sind;

Die vierte und letzte Transition kann im okzidentalen Begriff von Demokratie und individueller Freiheit gesehen werden (einschl. der Kreativität, des Entdeckergeistes und der Innovation), die sich gegen religiöse oder Gottesstaaten zu behaupten haben; oder die Frage, ob der okzidentale Liberalismus und seine Theorie der Möglichkeit kultureller Kohabitation mit anderen Kulturen, nicht als Waffe gegen ihn selbst mißbraucht wird?

III. Szenarien: „Global Players“ and „2070“ (dreiteilig)

- Das „Global Players“ Szenario

Wenn wir unsere eigene Region transzendieren, komme wir zu folgenden Schlußfolgerungen: Die Welt ist inmitten einer großen historischen Transition von einer duopolistischen zu einer multipolistischen Struktur mit den folgenden globalen Einheiten:

- China, mit 1,3 Milliarden Menschen;
- Indien, mit 1,5 Milliarden Menschen bis zum Jahre 2050;
- Die islamische Welt, die in keinster Weise eine Einheit ist, mit ungefähr 1 Milliarde Menschen;
- Südostasien unter japanischer Vorherrschaft, mit etwa 1 Milliarde Menschen;
- Der amerikanische Kontinent mit 850 Mio. Menschen;
- Der Okzident, der ebenfalls in keinster Weise eine Einheit ist, mit 1 bis 1,5 Milliarden Menschen;

- Drei Szenarien zur Entwicklung zwischen 2030 und 2070(41)

Szenario A: Weltkooperation

2030

Die Tendenzen auf einen Zusammenbruch der Welt wurden so drückend und die vorhandenen technologischen Potenzen kaum für die Nöte der weiterwachsenden Menschenmassen eingesetzt, daß sich die industrialisierten Teile der Welt im Jahre 2030 in einer Art „Neuem Wiener Kongress“ zusammensetzten und beschlossen, ihre Blockkonkurrenz (nicht Einzel-Firmen-Konkurrenz) auf einige Jahrzehnte einzufrieren und einen Welt-Marshall-Plan aufzulegen (nachdem es 2022, durch die ersten Institutionalisierungen einer Atlantischen Union, noch eher nach weiterer Block-Konfrontation ausgesehen hatte). China und die moslemische Welt verhalten sich skeptisch-neutral, die UNO erfährt zwar eine Aufwertung, ihr wird jedoch mit einer grunderneuerten Weltbankgruppe auf der Basis eines neuen Bretton Woods Systems ein gleichwertiger Partner zur Seite gestellt. Ergebnis:

2070

30 Jahre, natürlich nicht immer reibungslosen, gemeinsamen Aufbaus liegen hinter der Welt und haben sie gründlich verändert bzw. humanisiert: Mit der Zustimmung aller Staaten, mit Ausnahme der wenigen letzten radikalmoslemischen, sind nicht unbedeutende UNO Agencies sowohl nach Ulan Ude als auch nach Xian verlegt worden, zwischen allen „World-Players“ (Staaten und TNK) wurden Nicht-Angriffs- und/oder Beistands-pakte und Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen und umgesetzt und noch nie herrschte eine so harmonische Aufbruchsstimmung. Fast 100 Jahre nach Herman Kahn's Tod trat seine Prophezelung ein: „Vor uns die goldenen Jahre“. Aber es besteht keine Weltregierung und Helmut Schmidt behielt bis heute mit seiner 1995 gemachten Aussage recht: „Mit einer Weltregierung ist nicht zu rechnen“.

Szenario B: Fortgesetztes Durchwursteln / Continued muddling through

2030

2030 etablierte sich eine dreiteilige Superpower-Struktur: China und die Moslemische Föderation stehen je alleine, ohne Chancen einer Annäherung. S.-O.-Asien, Indien und der Occident kooperieren gegen beide, sind aber untereinander konkurrenzziell.

2070

Die vier Dekaden seit 2030 sahen manche politische Rochade pragmatischer Art. Zur Zeit gibt es mehrere Gruppierungen moslemischer Staaten, deren größte und zugleich liberalste mit dem gleichfalls religiös liberaler gewordenen Indien kooperiert. Doch Indien ist nicht eigentlich feindlich gegenüber dem Block Occident/S-O-Asien, lediglich politisch distanzierter, wirtschaftlich dagegen eher sogar enger. China hält sich politisch weiter isoliert.

Szenario C: Kaum mehr als nur Hoffnung

2030

Die Situation ist insofern mit der vor rund 100 Jahren vergleichbar, als damals wie heute kaum mehr feste Bezugspunkte vorhanden sind, Chaos herrscht.

Traditionale Größen wie Staaten, ihre Militärs und Sicherheitskräfte (ihr Macht- und Gewaltmonopol), ihre wirtschaftliche Macht (durch ihre Staatsaufträge bzw. ihre Einkünfte durch das Steuermonopol) oder ihr Territorium haben ihre Bedeutung weitgehend eingebüßt, die an ihre Stelle getretenen TNK wollen weder noch können die meisten diese Funktionen übernehmen. TNK sind verantwortungsbewußt nur gegenüber ihren shareholders, bestenfalls gegenüber ihren Kunden.

In Ländern, (Groß-)Regionen oder gar (Sub-)Kontinenten - die moslemische Welt, China und/oder Indien - die sich lange Zeit der Durchdringung zu widersetzen versuchten (insbesondere Diktaturen), sind innere Kämpfe ausgebrochen (Ideologien, Regionen und Armeeeinheiten kämpfen gegeneinander, teils sind es aber auch wieder Kämpfe um Einflußgebiete, etc.), z.T. bereits mit Millionen von Opfern.

Und es gibt sowohl alte als auch neue Welteroberungsideologien und Heilslehren sowie Verteufelungen von Gegnern bis hin zu neuen Genozidaufrufen und -absichten.

2070

Zwar wiederholt sich die Geschichte nicht, aber es kommt doch immer wieder zu historischen Parallelen: durch die Situation des Jahres 2040 bedingt, die man im Rückblick (d.h. aus der Sicht des Jahres 2070) als den Krisen-Höhepunkt bezeichnen kann, kam es zur Entstehung einer neuen Machtstruktur, die es zwar bis heute (also 2070) noch nicht vermocht hat, neue Grundlinien mit der Chance einer längeren Gültigkeit festzulegen (à la Wiener Kongress), die es aber immerhin fertigbrachte, die Welt wieder von den Waffen abzubringen und an den Verhandlungstisch zu zwingen. Seither zeichnet sich eine neue (die dritte) Variante der UNO und einer Welt(wirtschafts-)struktur ab.

Vier „world-players“ konstituieren diese neue UNO / diese neue Welt:

- das Parlament der ca. 100 größten Megapolen mit rund 1/3 der Weltbevölkerung;
- das Parlament der ca. 100 größten TNK mit ca. 40% des Welt-BSP;
- das Parlament der ca. 350 (National-)Staaten (die immerhin noch über ca. 1/4 des Welt-BSP verfügen);
- das Parlament der ca. 20 Wirtschaftsblöcke (in denen ca. 85% des Welt-BSP erwirtschaftet wird).

Ihre Überkreuzverflechtungen erlauben es keiner „Größe“ mehr, über die Standardgröße (plus/minus 7%) hinauszuwachsen und die Hierarchiestrukturen (mindestens 4 Ebenen) haben in sich so viele Frühwarnsysteme, daß Krisen schon frühzeitig moderiert werden können und müssen.

IV. Coda

Die Welt treibt auf weitere und wirklich globale Transitionen zu. Es steht zu hoffen und es muß alles dafür getan werden, daß sie in der Lage ist, Krisen bzw. eine Selbsterstörung zu vermeiden oder, und um es positiv zu wenden, die Welt in einen lebenswerten Raum für alle Lebewesen einschließlich aller Menschen, zu verwandeln.

Fußnoten/Anmerkungen

- (1) Diesem Vortrag liegen folgende Vorträge (a bis h) und Publikationen (i und j) zugrunde:
 - a) Vorträge auf einem Seminar der „Facultad de Ciencias Políticas y Sociales“ der „Universidad Nacional Autónoma de México“ vom 6.-14. 09. 1994 mit dem Titel „Globalisierung, Technologie, Kommunikation und Wissen in der Weltgesellschaft“;
 - b) Vortrag mit demselben Titel an der Universidad del Valle de Orizaba, 22. 09. 1994;

- c) Eintägiges Seminar am Institut für Soziologie der Technischen Universität Berlin, 10. 02. 1995;
- d) Seminar im Bentley College, Waltham, Mass., 23. 02. 1995;
- e) Ist die Zukunft schon verbaut oder noch gestaltbar? Vortrag auf der Zweiten Geisenheimer Zierpflanzenrunde, 25/26. 11. 1996;
- f) Thema meiner ersten Lehrveranstaltung als Privatdozent an der Universität Frankfurt/M., WS 96/97: „Globalisierung“;
- g) Antrittsvorlesung an der Universität Frankfurt/M.: Technologietransfer und Globalisierung“, 3.2.97;
- h) Globale Hindernisse bei der Gestaltung der Zukunft, Vortrag vor dem Zentralverband Gartenbau, Hilscheid bei Koblenz, 14.11.97.
- i) „Globalisierung“, Vortrag auf dem 2. Kolloquium des Zentrum für Europäische Studien, Trier, 17.6.97, veröffentlicht in H. 33 der Reihe dieses Zentrums, herausgegeben von Sabine Kratz, S. 5-29, im gleichen Jahr;
- j) „In as far the Occident is reconsidering its ethical and value assumptions in view of Globalisation?“, paper given at the XVth World Conference of the World Futures Studies Federation, Brisbane, 9/28-10/3, 97.
- (2) Dafür ist die Liste FORTUNE World 500 sehr aufschlußreich.
- (3) Hans-J.Schmahl spricht in seinem Artikel „Im Fegefeuer“ (DieWELT vom 11.09.1996) von täglich DM 600 Mrd. alleine in London;
Die Zeitschrift FORTUNE begann vor kurzem mit der Publikation der „The Fortune Global 500, The Ultimate Ranking of the World's Largest Corporations“.
- (4) Karlheinz Küting und Claus-Peter Weber: Internationale Bilanzierung. Rechnungslegung in den USA, Japan und Europa, Vlg. Neue Wirtschaftsbrieft, Herne 1994, S. 325.
- (5) Die OECD hat dieses Phänomen wohl als erste beobachtet: Dieter Ernst / David O'Connor: Technology and Global Competition: The Challenges Ahead For Newly Industrialized Economies - A Conceptual Study, Paris, 1989.
- (6) Die Begriffe 3.Welt und Entwicklungsländer geben heute kaum mehr Sinn. *Erstens* deswegen, weil schon immer kaum Homogenität unter den Ländern herrschte, die man generell zu diesem Block zählte (einstmals sprach man von „der Gruppe der 77“, obwohl ihre Zahl schon nach der Gründung wesentlich größer war); *zweitens*, weil ihr Schicksal extremst unterschiedlich in den letzten 20 Jahren war. Einige erlebten einen weiteren Niedergang (wahrscheinlich mit höchst unterschiedlichen Begründungen) während andere ziemlich stetig sich entwickelten und einen NIC-Status erreichten, und zwar einerlei ob ihre ganze Bevölkerung oder ihr ganzes Gebiet an dieser Entwicklung teilnahm, und anfangen, sich möglicherweise untereinander Konkurrenz zu machen, wobei sie damit weniger den Industriestaaten als den am wenigsten entwickelten Ländern, den LDC's (Least Developed Countries) schaden.
- (7) Jeremy Howell / Michelle Wood: The Globalization of Production and Technology, Belhaven Press, London and New York, 1993.
- (8) The European Community and the Globaliation of Technology and the Economy, EU/DG 12 / FAST, Luxembourg, 1994.
- (9) s. im einzelnen:
a. Elsa de Bens / Manfred Knoche, Electronic Mass Media in Europe, Prospects and Developments, Reidel Publ., Corp., Dordrecht, Boston, Lancaster, Tokyo, 1987;
b. Georg Muskens / Jacob Gruppelcar, Global Telecommunications Networks: Strategic Considerations, Kluwer Academic Publ., Dordrecht, Boston, London, 1988;
c. Europe without frontiers, Newsletter from DG XIII, issue 8/94, with the headline: Transeuropean Network - A Priority.
- (10) Wodurch sie ebenfalls ihre Geburts- bzw. Reproduktionsrate senken können.
- (11) s.F.Marebe, A.Morawetz, G.Psqui: The Nascent Globalisation of Universities and Public and Quasi-Public Research Organisations, EU/DG XIII/FAST-Doc.FOP 278, Brussels, 1991.
- (12) s.IIASA's „options“ (6/91): A Report on Activities Regarding Global Environmental Change.
- (13) Ein guter Ausgangspunkt hierfür wäre Max Weber's berühmte These „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“.
- (14) Negt, Oskar: Modernisierung im Zeichen des Drachens, China und der europäische Mythos der Moderne, Fischer Publ., Frankfurt/M., 1988.
- (15) Grass, Günter, Zunge zeigen, Luchterhand Publ., Darmstadt, 1988.
- (16) Nando Belardi, China: Konfuzius stärker als Marx, Modernisierung im Zeichen des Drachens, Besprechung des Buches mit demselben Titel, in DieZEIT, Nr.17/89.
- (17) Panajotis Kondylis, What means Occident? in Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr.19/94.
- (18) Veröffentlicht bei BPI Communications, 1 Astor Place, 1515 Broadway, N.Y., N.Y., 10036.
- (19) Eines der klassischen Bücher über Korruption ist: Arnold J. Heidenheimer / Michael Johnston / Victor T. LeVine: Political Corruption, Transaction Publ., New Brunswick, 1989.
- (20) Emmanuel Dungia: Mobutu et L'Argent du Zaire, Révélations d'un diplomate, L'Harmattan Publ., Paris, 1992.
- (21) Diese Zeitschrift erscheint auch in französisch unter dem Titel „D+C - Développement et Cooperation“, in spanisch unter dem Titel „D+C - Desarrollo Y Cooperation“ und in deutsch unter dem Titel „E+Z - Entwicklung und Zusammenarbeit“.
- (22) Das beste deutschsprachige Buch über die Mafia ist: Werner Raith, Die ehrenwerte Firma, der Weg der italienischen Mafia vom „Paten“ zur Industrie, Wagenbach, Berlin, 1986. s. auch seine Übersetzung von Diego Gambetta: Die Gesellschaft der Paten. Raith hat 1991 auch ein Buch über Rußland publiziert: Das neue Mafia-Kartell, wie die Syndikate den Osten erobern, Rowohlt, Berlin.
- (23) Das beste entsprechende deutschsprachige Buch ist Alexander Niemetz: Die Kokain-Mafia, Goldmann, München, 1994.
- (24) s. im besonderen: Kumar Rupesinghe / Marcial Rubio C.: The Culture of Violence, United Nations University Publ., No. 866, Tokyo, 1994.
- (25) André Glucksmann nennt dies in der Nr. 38/94 der deutschsprachigen Wochenzeitung „Focus“ „Das neue Zeitalter der blinden Gewalt - Die heutigen Mörder übergehen alle Arten von ideologischer Rechtfertigung“.
- (26) s. im besonderen: Yoshikazu Sakamoto: Global Transformations: Challenges to the State System.
- (27) Wie weit dieser Reflexionsprozeß bereits vorangeschritten ist, zeigt der Titel der Jahrestagung des in Brüssel ansässigen Internationalen Instituts für Verwaltungswissenschaften vom 1.-5. 07. 95 in Riad: „Verwaltung und Gesellschaft - die Verwaltungsantwort auf die Globalisierung und den soziokulturellen Wandel“.
- (28) s. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 05. 11. 1993: Wo sind die Rapta-Millionen, Der Fall Jürgen Hippenstiel-Imhausen“.
- (29) Der STERN, Nr.41/94: Die Lybien-Connection, Millionen-Spenden für die FDP.
- (30) s. F. Marerba et al., a.a.O..
- (31) Das wichtigste Sprachrohr für diesen Bereich ist die Global-Education-Association, New York, bzw. ihre Zeitschrift „Break Through“.
- (32) s. dazu im besonderen Hans Leyendecker und Richard Rickelmann: Exporteure des Todes, Steidel Publ., Göttingen, 1990.
- (33) Diese könnte ein oder zwei Blöcke bedeuten. Einen, falls die Atlantische Union sich bilden würde (einschließlich Afrikas und/oder Rußlands), oder zwei, sollte sich die NAFTA alleine ausdehnen.
- (34) s. dazu Peter H. Mettler und Thomas Baumgartner, „Partizipation als Entscheidungsgrundlage - PARDIZIPP - ein Verfahren der (Langfrist-) Planung und Zukunftsforschung“, Westdeutscher Verlag, Wiesbaden, 1997, 404 Seiten.
- (35) Ein äußerst aufregendes Beispiel dieses Zusammenhangs ist Peter Noller (Hrsg.): Stadt-Welt, Über die Globalisierung städtischer Milieus, Frankfurt/M., 1994.
- (36) UNESCO's Social Science Research Council organisierte im April 1994 eine entsprechende Konferenz in Paris.
- (37) Das folgende ist eine Kurzfassung eines Vortrags, den ich bei obiger UNESCO-Konferenz gehalten habe.
- (38) s. dazu im besonderen Candido Mendes: Global Change and Cultural Pluralism, Educam Publ., Rio de Janeiro, 1993.
- (39) s. dazu im besonderen Wendell Bell: The World as a Moral Community, in: The American Century, July/August 1994.
- (40) s. dazu im besonderen Peter Brödnert und Waldemar Karwowski, Economics of Hybrid Automated Systems, Elsevier, Amsterdam, 1992.
- (41) dies ist eine kurze Kurzfassung meiner Werkvertragsarbeit „Three Szenarios for the Superpower Structure in the Year 2070 (with three intermediary scenarios (2030) „On the Way to the Year 2070“), die ich der EXPO 2000 im Herbst 1997 abliefern.

Über den Autor:

Prof. Dr. rer. soc. habil. Peter H. Mettler unterrichtet Gesellschaftswissenschaft, Technologieanalyse, Langfristplanung und Zukunftsforschung an der Fachhochschule Wiesbaden und an der Universität Frankfurt am Main, ist an Universitäten in Entwicklungsländern als Gastprofessor tätig und aktiv im Technologietransfer in Entwicklungsländern. Zur Zeit arbeitet er an einer Einführung in die Gesellschaftswissenschaft sowie an der Monographie „Zum zukünftigen Verhältnis zwischen dem occidentalen Individuum, der transatlantischen Union und der informatisierten Weltgesellschaft“.

Anschrift: Kurt-Schumacher-Ring 18, 65197 Wiesbaden

e-mail: mettler@suk.fh-wiesbaden.de

☎ 0611 / 9495358 oder 807889

Fax. 0611 / 9495352

Existenz und Arbeit sicherndes Sozialmodell zur zukunftsfähigen Gestaltung der Energiedienste in der Europäischen Union*

von Hans-Ulrich Oberländer

1. Zusammenfassung

Zur Abwendung eines Zeitpunktes, ab dem eskalierende Klimakatastrophen das Leben auf unserem Planeten vernichten, wird die zukunftsfähige Gestaltung der Energiedienste als vordringlichste Aufgabe angesehen, der sich die Zivilisationsgesellschaft stellen muß. Die technischen Voraussetzungen dafür sind bereits jetzt bzw. in naher Zukunft vorhanden. Mit der Beweisführung des Gelingens in der Großregion Europäische Union wird die Hoffnung auf baldige Nachahmung in den anderen Gebieten unseres Planeten verbunden. Für demokratisch legitimierungsfähige politische Programme mit bisher im zivilen Bereich nicht gekannten Finanzierungsvolumina werden neue Systeme sozialer Absicherung benötigt, die auch Arbeitslosigkeit eindämmen. Hierzu wird das Modell Soziokultureller Existenzsockel mit libertären Arbeitsmarkt vorgestellt, welches dem Einzelnen unantastbare existenzsichernde Grundbedürfnisse garantiert und gleichzeitig zur Vermeidung unfreiwilliger Erwerbslosigkeit beiträgt. Es garantiert dem Einzelnen Freiheiten, durch deren verantworteten Umgang auch den Nachgeborenen Chancen auf ein menschenwürdiges Dasein in zumutbarer Lebensqualität gewahrt bleiben.

2. Anlaß

Augenscheinlich befinden wir uns in der schicksalhaftesten Phase der Menschheitsentwicklung. Die Zukunft des Lebens auf unserem Planeten ist bedroht. Die seit Beginn der industriellen Revolution zunehmenden anthropogenen Belastungen für die Biosphäre haben inzwischen ein erschreckendes Ausmaß angenommen. Wissenschaftler warnen inzwischen immer eindringlicher vor den Folgen unseres frevelhaften Tuns. So wird erkennbar, daß sich Ozonschwund und Treibhauseffekt gegenseitig verstärken [1]. Raubbau und Schädigung natürlicher Ressourcen sind an der Tagesordnung. Die nachholende industrielle Entwicklung in den Schwellenländern ist mit einer wachsenden Nachfrage nach Energiewandlungstechniken verbunden. So werden zum Beispiel in China Elektrizitätswerke auf Basis schwefelreicher Kohle und meist ohne Filter errichtet [2]. Wissenschaftler warnen, daß deren Aerosole zur Beeinträchtigung des Feuchtigkeit spendenden Monsuns im benachbarten Indien führen können. Ein Meereskundler forscht daran, wie infolge globaler Erwärmung und dem damit verbundenem Abschmelzen ewigen Eises ein Abreißen des Golfstromes begünstigt wird [3]. Die dadurch eintretende Absenkung der Jahresmitteltemperatur um 5..7 K würde in Europa eine neue Eiszeit auslösen. In einem Vortrag auf einer Tagung über Chaosforschung im Mai 1996 stellte er dar, daß die das Kippen auslösende Menge an Treibhausgasen sich auch durch sorgfältige Computersimulationen nicht berechnen läßt - eine Bestätigung der Erkenntnisse, daß auch Meeresströmungen als Teil des globalen Klimasystems chaotisches Verhalten zeigen.

Es läßt sich ein als "NFT" (No-Future-Time) benannter Zeitpunkt definieren, ab dem jegliches (über)menschliches Gegensteuern vergeblich ist, eskalierende selbstverstärkende lebensvernichtende Prozesse zu verhindern. Heimtückisch ist, daß wir nicht wissen werden, wie "wenige Tropfen das Faß zum Überlaufen" bringen; mit anderen Worten, nach welchen Mengen Schadstoffeintrag in die Biosphäre dieser Zeitpunkt eintritt. Möglicherweise ist NFT bereits schon überschritten, also zu einem Zeitpunkt, in dem sich die Welt noch scheinbar im Lot befindet. Doch es dürfte einleuchten, daß jeder Tag mit einem "weiter so wie bisher" die Chancen mindert, NFT noch abzuwenden.

3. Dringlichkeit

Die Situation läßt sich vergleichen mit einem drohenden kriegerischen Konflikt: Zur wirksamen Abwehr versucht sich die bedrohte Menschengemeinschaft mit Hilfe einer "Mobilmachung" so gut und so schnell es geht zu rüsten, um sich möglichst erfolgreich verteidigen zu können. Dabei weiß sie nicht, in welchem Maße dies trotz aller Anstrengungen gelingt. Zweifellos trägt der Umgang vor allem der Industrieländer mit Nutzenergie maßgeblich zur dargestellten Gegenwartssituation bei. Es bahnen sich Klimakatastrophen an, die in ihren Auswirkungen alles in den Schatten zu stellen drohen, was Kriege bisher angerichtet haben. Ist noch ein Ausweg in Sicht, nachdem sich nach den beiden Weltklimagipfeln in Rio 1992 und Berlin 1995 kaum Ansätze eines globalen Konsenses hinsichtlich zukunftsfähiger Neugestaltung der Energiedienste abzeichnen? Gefragt sind neuartige Lösungsansätze durchaus noch visionären Charakters:

Eine Großregion mit günstigen Voraussetzungen hinsichtlich Bewußtseinsgrad seiner Bürger, Wissen, Kapitalverfügbarkeit kann mit der Beweisführung des gelungenen Umbaus seiner Energiedienste eine zur Nachahmung anregende Vorbildwirkung auf die anderen Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer ausüben. Die Vorreiterrolle

sollte von der Zivilgesellschaft im Wirtschaftsraum der Europäischen Union übernommen werden. Wir haben im Rahmen einer mehrjährigen Studie untersucht, ob und wie unter dem Anspruch Zukunftsfähigkeit die Stromversorgung unter Beibehalt des Stetigkeitsanspruches vollständig auf Erneuerbare Quellen umstellbar ist. In einer weiterführenden Arbeit wird der Energiedienst als Gesamtheit und deshalb auch hinsichtlich notwendiger Substitution von fossilen Brenn- und Treibstoffen durch "REG-Strom" (Elektrizität aus regenerativen Energiequellen) betrachtet. Wir sind zu Erkenntnissen gelangt, die auf strenge ökologische Kriterien genügende Systemkonzepte verweisen und die auch zur unbegrenzten weltweiten Nachahmung geeignet sein könnten.

4. Auf die Europäische Union zugeschnittene Lösungen für zukunftsfähige Energiedienste

Als wichtigste Fragen kristallisierten sich heraus: Ist mit den gegenwärtigen oder in naher Zukunft verfügbaren technischen Lösungen eine stetige Versorgung möglich? Reichen die heimischen Potentiale aus? Läßt sich die Nachfrage ohne einschneidende Einbußen an Lebensqualität verringern? Ist der fluktuierende Betrieb regenerativer Wandlungstechniken durch Speicherung bzw. Pufferung kompensierbar? Wie läßt sich das "technisch Machbare" finanzieren und politisch durchsetzen? Wie könnten zukunftsfähige Versorgungsstrukturen gestaltet sein? Inzwischen sind wir zu Lösungen gelangt, die sich knapp wie folgt umreißen lassen:

* Stetig und sicher versorgende Energiedienstsysteme ausschließlich auf Basis regenerativer Energieträger sind bereits jetzt oder in naher Zukunft realisierbar.

* Wegen der Substitution lebensschädigender Brenn- und Treibstoffe in den Versorgungsbereichen Wärme und Bewegungskraft (Verkehr, Land- und Forstwirtschaft, Bauen) muß sich der Anteil von Elektrizität als Endenergieträger um etwa Faktor vier erhöhen. Denn bis auf solar oder geothermisch gewonnene Direktwärme und einem begrenzten Anteil von aus Biomasse gewonnenen Treib- und Brennstoffen wird Strom für zukunftsfähige Energiedienste die Hauptrolle innerhalb der Endenergieträger übernehmen. Somit dürfte der Stromanteil von gegenwärtig 17,1 % in der BRD [4] auf grob 70 % ansteigen. Dafür reichen die heimischen Standorte in der Europäischen Union trotz der ausgedehnten "Off-shore"-Potentiale für Windstrom nicht aus. Als Handelskooperation zu beiderseitigem Nutzen sollte deshalb auf Stromimporte aus den Trockenregionen Nordafrikas und Nahost orientiert werden, da dort nahezu unerschöpfliche Potentiale mit vorzüglichen Solarstrahlungswerten existieren.

* Für ein auf 40 Jahre angelegtes Umstellungsprogramm werden nach ersten groben Abschätzungen jährliche Aufwendungen in Höhe von 5..10 Prozent des Bruttoinlandsproduktes des BRD (10 % entsprechen zur Zeit etwa 300 Mrd. DM) benötigt, die auf die Europäische Union hochzurechnen wären. Sie werden je zur Hälfte im Verbraucherbereich zum Ausbau effizienter Nutzung, kombiniert mit der Vermeidung energieverschwendenden Verhaltens benötigt, was zu einem auf Endenergieträger bezogenen Nachfragerückgang von mindestens Faktor drei führt. Die andere Hälfte der zu aktivierenden Summe wird für den Bau regenerativer Energietechniken einschließlich Speichern benötigt.

* Momentan-dynamische Stromtarife dienen sowohl als Instrument zur kurzzeitigen Beeinflussung der Nachfrage als auch zur Lenkung von stromintensiven Industriebranchen wie Stahl, Glas, Zement, Papier zur Kampagneproduktion in Monaten mit hohem Elektrizitätsangebot und niedriger Nachfrage.

* Da kostenakzeptable saisonale Speichertechniken kurz- bis mittelfristig nicht verfügbar sind - die Speicherung über Wasserstoff oder dessen Verbindungen ist zu kostspielig - wird die "Saisonproduktion" energetischer Großverbraucher als aussichtsreicher Lösungsweg zur Gewährleistung saisonaler Stetigkeit angesehen. Biomasse allein dürfte zur Pufferung nicht ausreichen.

5. Schlußfolgerungen für die Umsetzung

Es sollte so früh wie möglich mit der Umstellung begonnen, das Umstellungsziel in kürzestmöglicher Frist erreicht und parallel die weltweite Nachahmung proklamiert werden. Deshalb empfiehlt es sich, über eine Verkürzung der Umstellungsspanne von 40 auf 25 Jahre nachzudenken, die durchaus im Bereich des technisch Möglichen läge, jedoch grob mit einer Verdopplung der jährlichen Aufwendungen in Relation zum 40-jährigen Umstellungsziel verbunden wäre. Wie in [5] ausführlich beschrieben, würde dies vor allem durch den früher einsetzenden Multiplikatoreffekt beim "Rest der Welt" die Chancen zur Verringerung von No-Future-Time maßgeblich steigern.

Wie ließe sich dieses Ziel ansteuern? Es braucht eine als "Mobilmachung zur Rettung des Lebens durch Umstellung der Energiedienste" zu popularisierende und durch Bürgermehrheiten →

demokratisch zu legitimierende Bewegung. Die europäische Dimension ergibt sich auch aus der Notwendigkeit, die von der Umstellung betroffenen Unternehmen in einem bereits existierenden einheitlichen Wirtschaftsraum vor Wettbewerbsbenachteiligungen gegenüber davon nicht betroffenen Unternehmen zu schützen, was mit nationalen "Alleingängen" kaum gelänge. Der Schutz bestünde hauptsächlich in Energiezöllen und eventuell sogar in Einfuhrverboten auf Produkte von außerhalb. Forschungseinrichtungen der BRD könnten mit einem klugen energetischen Systemkonzept mit dem Anspruch Zukunftsfähigkeit die Initiatorrolle innerhalb der Europäischen Union übernehmen. "GEORG", das Prinzip gewinnorientierter Förderung regenerativer Energien und regenerativer Energienutzung, soll durch Setzen politisch-fiskalischer Rahmenbedingungen zur Mobilisierung von privatem Kapital in bisher nicht gekanntem Umfang führen, welches in diese beiden Bereiche gelenkt wird. GEORG's besonderer Vorteil wird darin gesehen, daß das Konzept auch für die Großindustrie - Energieversorger, konventionelle Kraftwerksansteller, Automobil- und Mineralölkonzerne - attraktiv gestaltbar ist, ohne Kompromisse an dessen Zukunftsfähigkeit eingehen zu müssen [6].

6. Ein Grundbedürfnisse garantierendes Sozial- und Arbeitsmarktsystem als Voraussetzung für das Umstellungsprogramm

Mit der Aktivierung der benötigten hohen Wertschöpfungspotentiale durch politische "Gestaltungskunst", wie sie ja auch im Verteidigungsfall üblich ist - erinnert sei an die in die Geschichte als "Blut- und Eisenrede" eingegangene Ansprache Churchills angesichts der Bedrohung Englands durch Hitlerdeutschland - wird es zu starken Turbulenzen im Wirtschaftsbereich kommen: Während von der Umstellung profitierende Branchen explosionsartig wachsen, werden andere schrumpfen oder verschwinden (müssen), was auch mit drastischen Nachfrageänderungen nach Arbeitskräften und deren Qualifikation verbunden ist. Eine spürbare Rücksichtnahme auf die Gewähr von bestehenden Arbeitsplätzen, auf sozialverträgliche Ausgliederung und andere im gegenwärtigen System sozialer Absicherung erforderliche Maßnahmen würde zusätzlich Unsummen verschlingen, die lebensqualitätsmindernde Defizite in anderen Bereichen begünstigen. Das Programm wäre durch die damit zwangsläufig verbundenen Ängste und Verunsicherungen hinsichtlich Arbeitslosigkeit oder Chancenarmut zum Scheitern verurteilt, da es kaum die Mehrheitsunterstützung durch die Bürger der Europäischen Union fände. Solche Zusammenhänge werden von einem Psychoanalytiker in [7] schlüssig aufgezeigt. Außerdem wird von ihm die Europäische Union als "Gestaltungsraum für sozial-ökologische Wirtschaftspolitik eingefordert" (S. 75). Welche Maßnahmen versprechen einen Ausweg aus dem Desaster?

7. Soziokultureller Existenzsockel mit libertärem Arbeitsmarkt - eine reale Vision?

Das Modell Soziokultureller Existenzsockel unterscheidet sich nur wenig von anderen Grundsicherungsmodellen, wie sie in [8] vorgestellt und verglichen werden. Es besteht aus den Komponenten:

* *Lebensgeld*: Es ermöglicht die an die Lebenshaltungskosten angepasste Befriedigung der Minimalbedürfnisse an Nahrung, Kleidung, Energie.

* *Obdach*: Es enthält den Anspruch auf eine Einfacherunterkunft mit "Schlupfwinkel"-Funktion.

* *Recht auf Arbeit*: Es entspricht dem Anspruch auf eine den individuellen Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit ohne konkrete Ansprüche auf bestimmte Leistungen.

* *Gesundheitliche Grundversorgung*: Sie priorisiert die Prophylaxe, umfaßt auch "klassische" Therapien, u.a. Operationen mit stationärer Behandlung, jedoch keine "Hochleistungsmedizin". Dazu gehören auch der Suchtentzug mit dem Ziel der Wiedereingliederung in die Gesellschaft.

* *Persönlichkeitsentfaltende Erziehung und Bildung*: Sie gewähren die Entfaltung individueller Neigungen und Fähigkeiten. Dazu gehören kulturelle Bildung mit kostenlosem Zugang zu Bibliotheken, Museen, Tier- und Naturparks sowie künstlerische (Aus)bildung (Musik, Theater, Malerei...).

Im Gegensatz zu den gegenwärtig diskutierten Grundsicherungsmodellen, bei denen die Leistungen nur den Bedürftigen zuerkannt werden, ist dieses "Paket existenzieller Grundbedürfnisse" für jeden Einzelnen, gleich ob arm oder reich, als Geburtsrecht "unantastbar" wie die Menschenwürde als eine Vorleistung der Gesellschaft anzusehen. Es entspricht damit einem Generationenvertrag auf höherer Ebene. Erst der soziokulturelle Existenzsockel ermöglicht die Entfaltung von Menschenwürde durch Zusicherung persönlicher Mindestfreiheiten auf Basis individueller humanistischer Entwicklung.

Weil sich Bedürftigkeitsprüfungen erübrigen, entfallen die damit einhergehenden Gefahren des Mißbrauches oder der Nichtzuerkennung trotz Bedürftigkeit. Als augenscheinlichster Vorteil wird gesehen, daß bereits jeder noch so kleinste Eigenwerb einen linearen Zuwachs an Einkünften zur Befriedigung von Zusatzbedürfnissen ermöglicht. Dagegen wird bei den bekannten Modellen durch das "stufenweise Abschmelzen" der Grundleistungen im unteren Einkom-

mensbereich ein hoher Anteil des Erwerbes versteuert, was sich erwerbsmotivationshemmend auswirkt.

Der soziokulturelle Existenzsockel wird in der Modellbetrachtung mit einem Arbeitsmarkt verknüpft, der auf den ersten Blick extrem unsozial anmutet. Er kennt keine Lohntarifvorgaben, keinen Kündigungsschutz, keine vorgeschriebene Fortzahlung der Entlohnung bei Krankheit, Kur oder Urlaub und keine Altersgrenze für das Ausscheiden aus dem Erwerbsleben, nur Gesundheitsschutz, Minimalurlaub, maximal zulässige Wochenarbeitszeit, Sonn- und Feiertagsschutz. Jede Erwerbstätigkeit wird mit dem gleichen Prozentsatz einheitlich versteuert und kann nach Rechenschaftslegung zur staatlichen Haushaltslage dynamisch an die jeweiligen ökonomischen Erfordernisse angeglichen werden. Die Erwerbssteuern stellen die einzigen Lohnnebenkosten dar und sollten ca. 35 % nicht übersteigen. Bei den gegenwärtigen Lebenshaltungskosten in der BRD erhielte jeder Erwachsene ohne jegliche Antragstellung und Rechenschaftspflicht monatlich etwa 1200 DM unversteuertes "Lebensgeld" als Grundeinkommen, Kinder weniger. Die Grundsicherung wird steuerfinanziert. Der Hauptanteil stammt aus differenzierbaren Konsumsteuern nach dem Prinzip: Güter und Dienste für Grundbedürfnisse werden niedrig, für Luxusbedürfnisse hoch besteuert. Außerdem sollten angemessen hohe Erbschaftssteuern - Erbschaft ist Luxus, da zur Existenzsicherung nicht (mehr) erforderlich - angesetzt werden. Ausschließlich privat genutztes Vermögen sollte moderat besteuert werden, in Unternehmen investiertes dagegen nicht. Renditen aus Wertpapieren könnten in Höhe des Satzes für Erwerb besteuert werden. Außerdem ließen sich nutzungsspezifische Bodenpachten erheben, die allerdings die Deklaration von Boden als Generationeneigentum voraussetzen.

Das System ist solidarisch, weil der Leistungsstarke durch die Erwerbssteuer und vor allem durch höheranteiligen Luxuskonsum mehr zur Finanzierung beiträgt als der Einkommensschwache. Ein die Finanzierbarkeit des Systems in Frage stellendes "Ausruhen" zu großer Anteile an arbeitsfähigen Menschen wird nicht befürchtet. Solche Bürger kämen auf "keinen grünen Zweig" und müßten u.a. auf Reisen, ein Auto oder eine komfortabel eingerichtete Wohnung verzichten, Dinge, die ihnen der Nachbar ständig vor Augen führt. Eine Minderheit von Außenseitern mit asketischen Ansprüchen ohne Erwerbstätigkeit und geringen Konsumbedürfnissen dürften von der hocharbeitsteiligen und dadurch wertschöpfungsintensiven Gesellschaft auch während und nach Umstellung auf ökologisches Wirtschaften mühelos verkraftet werden.

8. Auswirkungen auf einen "libertären" Arbeitsmarkt

Zum wohl faszinierendsten Ergebnis zählt, daß sich quasi beliebig viele Arbeitsplätze einrichten lassen und zwar insbesondere für bisher kaum finanzierbare Aufgaben, wie im sozialen Bereich, zur Sanierung historischer Gebäude oder zur Beseitigung von Umweltschäden... Durch staatliche Arbeitsmarktpolitik lassen sich mit geringem Kosteneinsatz besonders dringliche Wertschöpfungsaufgaben, unter anderem die zur Neuregelung der Energiedienste, gezielt fördern. Dabei sind die Aufwendungen für zinsbegünstigte Investitionskredite, Umschulungsteilfinanzierung, Beratung/Information beschränkbar und damit drastisch geringer als die gegenwärtiger staatlicher Wirtschaftsförderung.

Ähnlich wie in Regionen mit Marktwirtschaft ohne soziale Ausprägung steuert sich der "Entlohnungswert" des Einzelnen durch Angebot und Nachfrage selbst. Jedoch frei vom Zwang, arbeiten zu müssen, kann er ihm zusagende Tätigkeiten auswählen. Zur Erwerbsarbeit gleichberechtigte Komponenten gesellschaftlicher Wertschöpfung sind die Eigentätigkeit (z.B. Renovierungsarbeiten zu Hause) und die ehrenamtliche Arbeit. Unter diesen Rahmenbedingungen dürfte sich eine bisher nicht gekannte Vielfalt von "Tätigkeitsmenüs" - überwiegend objekt- oder aufgaben- statt mit zeitbezogener Entlohnung ausbilden. Damit verlieren die Begriffe Voll- oder Teilzeit, Haupt- oder Nebenerwerb ihren Sinn. Die individuell zusammengestellte Kombination von Tätigkeiten, das Splitten von Aufgaben und Arbeitsplätzen, Unterbrechungen zur Kinderbetreuung, Neu- oder Zusatzqualifikation, mehrjähriger Abenteuerurlaub, Studien... sind das Ergebnis einer selbstbestimmten, wahrhaft freien Lebensführung. Die Unternehmen werden befreit von hohen Lohnnebenkosten. Als weiterer Vorteil zählt, daß der Arbeitgeber seinen Arbeitnehmer entlohnungsmäßig jederzeit gemäß seines momentanen "Arbeitswertes" einstufen kann. Der Erwerbstätige wird sich im Gegensatz zu heute bei der Wahl einer Arbeit in stärkerem Maße von Umfeldbedingungen wie Betriebsklima, Entfernung zur Wohnung u.a. leiten lassen als von der Höhe der Entlohnung und der Sicherheit des Arbeitsplatzes.

9. Einheitliche Einführung in der Europäischen Union?

Bereits gegenwärtig führen die unterschiedlichen Sozialsysteme in den einzelnen EU-Staaten zu wettbewerbsverzerrenden Problemen im Wirtschaftsbereich, die sich nach der abzeichnenden osteuropäischen Erweiterung noch verschärfen dürften. Der dringlich gebotene ökologische Umbau der Wirtschaft muß als koordinierte EU-Gemeinschaftsaufgabe angegangen und in ein dieser Anforderung genügendes Sozial- und Arbeitsmarktsystem eingebettet werden. Man sollte →

verschiedene Varianten solcher Grundsicherungssysteme mit ihren Vor- und Nachteilen diskutieren, um baldmöglichst Entscheidungen herbeizuführen. Weitere Details zum vorgestellten Modell finden sich in [9]. Kürzlich wurde dem Autor ein als "Ulmer Modell" proklamiertes Grundsicherungssystem bekannt, welches mit dem hier vorgestellten bezüglich dem allen Bürgern zu gewährenden Existenzsockel übereinstimmt [10]. Demnächst wird eine inhaltliche Abstimmung mit dem Ziel eines Bündnisses und gemeinschaftliches Vorgehen zur Chancenmehrung angestrebt.

10. Ethisches Bewußtsein führt zu verantwortetem Handeln

Derzeit ist das Ohnmachtsbewußtsein, nichts an den Zuständen ändern zu können, ähnlich verbreitet, wie die "Nach-mir-die-Sintflut"-Mentalität vieler, vorwiegend älterer Menschen. Noch fragwürdiger ist häufig die einem als Desinteresse begehende Gleichgültigkeit zahlreicher Mitbürger bzw. Mitbürgerinnen. Keiner wird einmal später sagen können, er hätte von alledem nichts gewußt, denn die Möglichkeiten zur gründlichen Information sind gegeben. Es ist doch kaum bestreitbar, daß den nachfolgenden Generationen das gleiche Recht auf ein menschenwürdiges Dasein zusteht, wie der gegenwärtigen. Wir tragen aber mit unserem Handeln und Geschehenlassen mit dazu bei, deren Lebensgrundlagen zu zerstören. Ein Jugendlicher hat diesen "nicht herkömmlichen Generationskonflikt" in einem "Plädoyer für das Recht der Jugend auf Zukunft" nachdrücklich zum Ausdruck gebracht [11].

Der soziokulturelle Existenzsockel verschafft jedem Mitglied der Gesellschaft Freiheiten, aus denen auch Verantwortung erwächst. Albert Schweitzer mit seiner Ehrfurcht-vor-dem-Leben-Ethik [12], Hans Jonas mit seinem Prinzip Verantwortung [13] und Erich Fromm [14] sind Vordenker für eine Bewußtseinsentwicklung, bei der die Wahrnehmung und Entfaltung eigener Freiheiten mit Verantwortungsbeußtsein verknüpft und so vor Mißbrauch gegenüber den Freiheitsrechten anderer, auch den Nachgeborenen, bewahrt bleibt. Lassen sich neue Wege in Form schlüssiger Visionen aufzeigen, wird verantwortungsbewußtes zukunftsorientiertes Handeln erleichtert. Daraus ließe sich als Postulat ableiten: Würdig als Glied einer zukunftsfähigen Gesellschaft erweist sich erst, wer mit seinen eigenen Freiheiten verantwortet umzugehen gelernt hat.

11. Literatur

* Der Aufsatz ist weitgehend identisch mit der Tagungsband-Fassung eines Vortrages zur Internationalen Konferenz SATERRA - ZURÜCK ZUR VERNUNFT, 12.-15.11.1997 in Mittweida/Sachsen, Themenblock

"Lebensqualitäten" unter dem Titel "Soziokultureller Existenzsockel und libertärer Arbeitsmarkt - eine Vision mit Arbeitgarantie?"

- [1] Jacob, Klaus: Das Ozonloch; Irrtümer, Fakten, Prognosen; bild der wissenschaft 1997, 9, S. 30-34
- [2] Ewe, Thorwald: Bammel vor Chinas Schloten; bild der wissenschaft 1996, 5, S. 16-21
- [3] Rahmstorf, Stefan: Bifurcations of the Atlantic thermohaline circulation in response to changes in the hydrological cycle; NATURE, 1995, vol 378, S. 145-149
- [4] Umweltbundesamt: Nachhaltiges Deutschland - Wege zu einer dauerhaft-umweltgerechten Entwicklung" ESV 1992, S. 55 (Tab. II 8, Endenergieverbrauch in D. 1992)
- [5] Oberländer, Hans-Ulrich: Die vollständige Umstellung des Energiedienstes auf regenerative Quellen als dringliche Gegenwartsaufgabe in Liebert, W., Schmithals, F. (Hrsg.): Tschernobyl und kein Ende? Argumente für den Ausstieg, Szenarien für Alternativen; agenda 1997, S. 267 - 278
- [6] Oberländer, Hans-Ulrich: Intelligente Systemkonzepte für GEORG? BIOSPHÄRE Nr. 20, 4/1998, S. 19-22
- [7] Hilgers, Micha: Ozonloch und Saumagen - Motivationsfragen der Umweltpolitik; Hirzel 1997
- [8] Kaltenborn, Bruno: Modelle der Grundsicherung: Ein systematischer Vergleich; Schriftenreihe des ZEW (Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung Mannheim), nomos V. 1995
- [9] Oberländer, Hans-Ulrich: Vision mit Arbeitsgarantie? Soziokultureller Existenzsockel und libertärer Arbeitsmarkt; ZUKÜNFT, 1997, Nr. 19, S. 66-68
- [10] Pelzer, Helmut: Bürgergeld-Konzept nach dem Ulmer Modell; Zeitschrift für Sozialökonomie, März 1997, S. 39
- [11] Tremmel, Jörg: Der Generationsbetrug; Plädoyer für das Recht der Jugend auf Zukunft; Eichborn 1996
- [12] Schweitzer, Albert: Die Ehrfurcht vor dem Leben, Beck 1988 (5. Aufl.)
- [13] Jonas, Hans: Das Prinzip Verantwortung - Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation; Suhrkamp 1984
- [14] Fromm, Erich: Haben oder Sein - Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft; dtv 1979

Der Autor, Jg. 1944, Diplomingenieur für Elektrotechnik, arbeitet gegenwärtig in Jena als Projektleiter an einer Studie zur zukunftsfähigen Gestaltung der netzgebundenen Stromversorgung in der Europäischen Union. Er ist Mitglied in einer Reihe von Nichtregierungsorganisationen, u.a. auch der GZS.

Ossip K. Flechtheim - ein großer Vordenker humanistischer Zukunftsvisionen

Anmerkungen zum Tode von Ossip K. Flechtheim

von Werner Mittelstaedt

Ossip K. Flechtheim starb am 4. März 1998, einen Tag vor seinem 89. Geburtstag. Das Lebenswerk von Ossip K. Flechtheim, des Begründers der „kritischen Futurologie“ und Mitbegründers der Wissenschaft von der Politik (neben Otto Suhr, Richard Löwenthal, Ernst Fraenkel u.a.); des unermüdlichen Kämpfers für Frieden und Gerechtigkeit; des radikalen Humanisten und Philosophen; des Aufklärers; des Kosmopoliten und engagierten Friedensforschers sowie humanistischen Sozialisten ist von faszinierender Vielfalt geprägt. Für mich und viele seiner WegbegleiterInnen war der weltweit renommierte Ossip K. Flechtheim eine Persönlichkeit, die im Kampf um eine humanistisch und demokratisch orientierte Weltgesellschaft außerordentlich wichtige Akzente gesetzt und unersetzliche Arbeit geleistet hat.

Wer ihn als Studierender in Vorlesungen, als LeserIn seiner zahlreichen Bücher, als ZuhörerIn in Vorträgen und Podiumsdiskussionen oder im persönlichen Gespräch kennen lernen durfte, weiß, daß er seine Thesen und Argumente aus seinem tiefen Wissen schöpfte. Er stellte, wie sein Freund John H. Herz treffend feststellte, als Intellektueller die seltene Verbindung vom Spezialisten und Generalisten dar. Sein am 14. Juli 1994 verstorbener Freund, Robert Jungk, bezeichnete ihn als Pionier einer neuen Denkweise (Vorausdenken im Kontext von Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Vernunft, um die Gesellschaft zu erneuern). Als Zuhörer in Diskussionen nahm er sich stets zurück und argumentierte mit tief sinnigen, ungemein exakten Analysen. Dabei spürten die ZuhörerInnen rasch seine hohe Kompetenz, die er durch sein Wissen sowie seine präzisen Analysen bewies und ausstrahlte. Im Kampf um Gerechtigkeit und lebenswerte Zukünfte ging es Flechtheim immer um die Durchsetzung der besten Konzepte und um die Suche nach Wahrheit, weshalb er in Diskussionen auch keine Personen kritisierte, die Positionen vertraten, die er selbst nicht

teilte, sondern nur „die Sache“. Auch hier zeigte sich der Humanist Ossip Flechtheim, der von Erich Fromm, Robert Jungk, Ernst Bloch und Mahatma Gandhi inspiriert wurde.

Wer das Ehepaar Flechtheim persönlich kannte, der weiß, daß Ossip Flechtheims Lebenswerk nicht unerheblich von seiner Frau Lili unterstützt und beeinflusst wurde. Sie hat viele seiner Projekte und Werke mit Anregungen, Ermunterungen und wohl auch mit Kritik konstruktiv unterstützt. So auch sein Spätwerk „Ist die Zukunft noch zu retten?“, das im Jahre 1987 bei Hoffmann und Campe verlegt wurde. Zu seinem 85. Geburtstag, der im Berliner Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung gefeiert wurde, haben einige Gäste ausdrücklich in ihren Würdigungen über Flechtheims Lebenswerk darauf hingewiesen. Ossip Flechtheim selbst hat immer betont, so auch auf seiner abschließenden Rede zu seinem 85. Geburtstag, daß er ohne seine Frau Lili vieles nicht erreicht hätte.

Ossip K. Flechtheim wurde 1909 in Nikolajew (Rußland) geboren und wuchs ab 1910 in Münster (Westfalen) auf. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten in Freiburg im Breisgau, Paris, Heidelberg, Berlin und Köln. Danach arbeitete er als Dr. jur. Referendar beim Oberlandesgericht in Düsseldorf. Durch seinen Wunsch nach Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse wurde er im Jahre 1927 Mitglied der KPD, die er nur fünf Jahre später enttäuscht verließ. Im Jahre 1933 wurde er aus politischer (Mitgliedschaft in der Widerstandsgruppe „Neu Beginnen“) und „rassischen“ Gründen, weil er jüdischer Herkunft ist, aus seinem Referendardienst „entlassen“. Im Jahre 1935 wurde er schließlich verhaftet. Nach seiner Entlassung, die er glücklichen Umständen verdankte, emigrierte er in die Schweiz, wo er sein Studium in Genf fortsetzte. Nach 1939 ging er in die Vereinigten Staaten als Dozent und schließlich als Professor an verschiedenen Hochschulen. Den Begriff „Futurologie“ →

(Systematische und kritische Behandlung von Zukunftsfragen) hat Ossip K. Flechtheim im Jahre 1943 in den Vereinigten Staaten wissenschaftlich geprägt. Futurologie (Zukunftsforschung) ist seitdem ein anerkannter Forschungszweig in den Sozialwissenschaften. In den Jahren 1946/47 war er Sektions- und Bürochef beim US-Hauptankläger für Kriegsverbrechen in Nürnberg. Danach führte er bis 1951 seine Lehrtätigkeit in den Vereinigten Staaten fort. Dort lernte er so herausragende Persönlichkeiten wie Erich Fromm, John H. Herz und Herbert Marcuse kennen. Von 1952 bis 1959 war er ordentlicher Professor an der Deutschen Hochschule für Politik. Von 1959 bis zum Jahre 1974 (Emeritierung) war er Professor für die Wissenschaft von der Politik an der freien Universität Berlin im Otto-Suhr-Institut. Ossip Flechtheim hat bedeutende Leistungen zur Rechts- und Staatstheorie zu verzeichnen und hat nach dem Zweiten Weltkrieg umfassende Analysen zur Entwicklung des Kommunismus und der parteipolitischen Entwicklung in Deutschland in neun Bänden vorgelegt. Große Bedeutung erlangte auch seine Edition über Rosa Luxemburg. Er war Gründungsmitglied und Vizepräsident der Internationalen Liga für Menschenrechte, Mitglied des PEN Club, im Konzil der Friedensforscher und im Kuratorium der deutschen Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung. In den 50er Jahren war er Mitglied in der SPD, die er 1962 verließ. Später hat er sich auch für die Partei der Grünen und die Alternative Liste in Berlin eingesetzt, wobei er sich von ihnen niemals vereinnahmen ließ, nicht zuletzt um seiner Unabhängigkeit willen. Er war Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung in Berlin. Darüber hinaus war er in zahlreichen anderen Institutionen, die sich um eine wünschenswerte Zukunft und für Frieden und Gerechtigkeit engagieren, Ehrenmitglied, so z.B. seit dem Jahre 1982 in der Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik, Gelsenkirchen.

Flechtheims publizistisches Lebenswerk begann (offiziell) im Jahre 1936 mit der Veröffentlichung von „Hegels Strafrechtstheorie“, Brünn, Prag, Wien, Leipzig, Wien 1936. Dieses erste wichtige Werk wurde 1975 neu aufgelegt, weil seine Aktualität auch nach fast 40 Jahren erneute Nachfrage auslöste. Ebenfalls wurde der Klassiker „Die KPD in der Weimarer Republik“, Offenbach 1948 mehrfach neu aufgelegt (zuletzt 1986) und in den 70er Jahren ins Japanische, Italienische und Französische übersetzt und veröffentlicht.

In Flechtheims Büchern fällt auf, daß er außerordentlich sorgfältig, kritisch und bescheiden mit seinen eigenen Thesen umgeht. Jede seiner Thesen und Werturteile unterzieht er einer präzisen Untersuchung, um das „Für“ und „Wider“ abzuklopfen, wobei er die LeserInnen an diesen „Prozessen zur Gewinnung der bestmöglichen Konzepte“ partizipieren läßt, indem er die Hintergründe seiner Thesen und Werturteile in unvergleichlicher Art aufdeckt. Dabei werden grundlegende historische Fakten aus möglichst vielen Wissensgebieten überprüft und mit den aktuellen und zukünftig möglichen Fragestellungen verbunden. Dann wird der Griff nach der Zukunft gewagt und stets ein scharfes Resümee gezogen. Ebenso ist in seinen Werken stets der Mut zur Utopie festzustellen, denn ohne Utopie, „dem Griff nach dem Unmöglichen“, gäbe es für ihn keinen Fortschritt. Nicht zuletzt dadurch sind die Werke Flechtheims von einer besonderen Ausstrahlung und Langlebigkeit, die durch das „Ringeln“ um die besten Konzepte und durch Konsensfähigkeit ausgezeichnet sind. So z.B. ist auch heute noch das mehrere Bände umfassende Kompendium „Grundlegung der politischen Wissenschaft“ von 1958 ein Standardwerk von hohem Gebrauchswert für StudentInnen der Politikwissenschaften und für PolitikerInnen. Und für viele ist sein Werk „Futurologie - Der Kampf um die Zukunft“ von 1970, welches die Grundlagen der kritischen Futurologie enthält, prägend gewesen. Dieses Werk, das im Jahre 1980 mit leicht verändertem Titel neu aufgelegt wurde (Der Kampf um die Zukunft - Grundlagen der Futurologie) hat die Generation von ZukunftsforscherInnen inspiriert und geprägt, die sich für nachhaltige Entwicklungen im kosmopolitischen Sinne engagieren. Die kritische Futurologie mit ihren durch Ossip K. Flechtheim entworfenen wissenschaftlichen Instrumentarium (Futuristik, Prognostik, Planung) steht für die kritische Untersuchung der bestehenden Wert- und Handlungsmuster und liefert solide Grundlagen zur Erarbeitung von Lebens- und Überlebenskonzepten eines längerfristigen Zeithorizonts (mindestens fünf bis zwanzig Jahre). Betont werden muß, daß die Futuristik in Flechtheims Konzept der Futurologie einen sehr hohen Stellenwert einnimmt, weil sie Philosophie, Politik und Pädagogik als Bausteine für eine lebenswerte Zukunft einbezieht. Futurologie ist auch deshalb eine der wenigen interdisziplinären Wissenschaften, weil zudem Wissen der Ökonomie, Ökologie, Ingenieurs- und Naturwissenschaften einbezogen wird. Die kritische Futurologie steht der sogenannten Establishment-Futurologie skeptisch, ja distanziert gegenüber. Diese extrapoliert die Zukunft kurzfristig und liefert in den meisten Fällen Resultate, die die Auftraggeber gerne sehen, ohne dabei die vielfältigen Interdependenzen globaler Wert- und Handlungsmuster wissenschaftlich fundiert einzubeziehen. In vielen Fällen arbeitet die Establishment-Futurologie mit linear angelegten Trendextrapolationen, in denen neue Anfangs- und veränderte Randbedingungen im gesellschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Umfeld nicht einbezogen werden können. Diese Feststellung machte Flechtheim schon in den 40er Jahren, als er die

kritische Futurologie gründete. Die Establishment-Futurologie ist im Gegensatz zur kritischen Futurologie oftmals technokratisch ausgerichtet, auch weil sie den Faktor „Mensch“ nur marginal in ihren Projektionen berücksichtigt. Seine Feststellungen wurden durch die Forschungsergebnisse über komplexe nichtlineare Systeme spätestens in den 80er Jahre eindrucksvoll bestätigt.

Wie aktuell das Lebenswerk von Ossip K. Flechtheim ist, daß kann man beispielsweise seinem Spätwerk „Ist die Zukunft noch zu retten?“ entnehmen. Diese Buch ist eine brillante Einführung in die von ihm begründete kritische Futurologie und eine (immer noch) aktuelle Bestandsaufnahme der globalen Menschheitskrisen am Vorabend des 21. Jahrhunderts, das zudem noch durch eine klare Sprache mit vielen bestehenden Passagen herausragt. Darüber hinaus ist es eines der seltenen Bücher, das ein *politisch relevantes Konzept* zur Überwindung bzw. zur Reduzierung der gefährlichsten Menschheitskrisen aufweist. Er hatte es bewußt für eine breite Leserschaft konzipiert.

Herausragend an diesem Buch ist nicht nur die exakte und detaillierte Beschreibung der „sieben existentiellen Menschheitsherausforderungen“, sondern auch sein Reichtum an Ideen, um eine nachhaltige (sustainable) Weltgesellschaft mit einer für alle Menschen wünschenswerten Lebensqualität zu gestalten, was für den Humansozialisten und Weltbürger Flechtheim nicht anders vorstellbar wäre. Flechtheim hatte bewußt als größte Menschheitsherausforderung „Rüstungswettlauf und Krieg“ gestellt. Diese Herausforderung ist nach dem Wegfall des „eisernen Vorhangs“ bzw. der Auflösung des Warschauer Pakts nicht geringer geworden. Erstens, weil das nukleare Waffenarsenal noch immer ausreicht, um die Menschheit und die Biosphäre mehrfach zu vernichten. Zweitens, weil die Atomwaffen der ehemaligen Sowjetunion nun unter der Kontrolle politisch und wirtschaftlich instabiler Länder (Kasachstan, Rußland, Ukraine) stehen, in denen auch wieder nationalistisches Denken stark zunimmt. Und drittens, weil sich die regionalen Krisen und Kriege nach 1989 besorgniserregend ausbreiteten. Danach folgen „Bevölkerungsexplosion und Hunger“, „Bedrohung und Zerstörung der Umwelt“, „Wirtschaftskrise und Überplanung“, „Demokratiedefizit und Repression“, „Kulturkrise“ und schließlich die „Krise der Familie und Identitätsverlust des Individuums“. Zu allen *globalen Challenges* liefert Flechtheim bestehende Details sowie politische und gesellschaftliche Korrektive.

Mit seiner Konzeption eines *Dritten Weges*, die er in diesem Buch den LeserInnen ausführlich darlegt, hat er *eine neue Fortschrittsvision*, die dringlicher denn je ist, entworfen. Sie stellt eine *Synthese zwischen Wert- und Handlungsmustern von Sozialismus und Kapitalismus* dar. Diese bezeichnet er als *Ökosozialismus*. Dieser nimmt die „Grenzen des Wachstums“ ernst, setzt der Konsumsucht eine neue Frugalität entgegen und stellt immaterielle Werte in den Vordergrund menschlicher Wert- und Handlungsmuster. Flechtheims *Dritter Weg des Ökosozialismus* zeichnet sich u. a. durch folgende Essentials aus:

- Reduzierung staatlicher Funktionen zugunsten föderalistischer Strukturen.
- Aufbau kleinerer, dezentraler und selbstorganisierender Strukturen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.
- Stärkung der Rechte der Frauen in allen Bereichen der Gesellschaft.
- Demokratisierung der Gesellschaft in möglichst allen Bereichen, besonders aber in der Wirtschaft und in den Schulen (Einführung basisdemokratischer Strukturen).
- Stärkung der parlamentarischen Demokratie durch Volksentscheide und Rotation der Ämter.
- Durchsetzung gewaltfreier Aktionen und Ablehnung gewaltanwendender (Pädagogik als Mittel gegen Gewalt).
- Übergang zur Vergesellschaftung wichtigster Produktionsmittel (z.B. in der Energiewirtschaft).
- Wieder die alte Tradition der Genossenschaften als Baustein ökonomischen Handelns stark einbeziehen.
- Begegnung der Arbeitslosigkeit durch systematische Arbeitszeitverkürzung.
- Die drei traditionellen Staatsgewalten, Legislative, Exekutive und Judikatur sollten durch eine neue vierte Gewalt, die Institution eines Ombudsmanns, der in Schweden schon seit 1809 existiert und inzwischen auch in anderen Ländern eingeführt wurde, ergänzt werden.
- Konsumverzicht als Überlebensgebot und höhere Lebensqualität durch Priorität auf immaterielle Werte. (Selbstverwirklichung und Identität des einzelnen mit seinem Lebensumfeld.)
- Einschränkung der Souveränität des Einzelstaates und Übergabe diverser Funktionen an kleinere lokale, provinzielle und sonstige Selbstverwaltungskörper auf der einen sowie Funktionsabtretung an kontinentale und globale Autoritäten zur Bildung eines neuartigen Föderalismus.
- Konzepte zur Neuordnung der Vereinten Nationen.

➔

Die Konzeption des *Ökosozialismus*, in denen die Werte des *Humansozialismus* dominieren, kann dazu beitragen, die sieben existentiellen Herausforderungen der Menschheit erfolgreich anzugehen. Damit liefert(e) Flechthaim Antworten auf die immensen Probleme der Wachstumsgesellschaft, die nicht fähig ist, die Ursachen der ökologischen und sozialen Krisen an ihren Wurzeln zu beheben, sondern fortwährendes Krisenmanagement betreibt. Mit seiner Konzeption des *Ökosozialismus* hat er weitsichtige Perspektiven entworfen, die durch den Zusammenbruch des „real existierenden Sozialismus“ nun aktueller denn je geworden sind, da sie eine neue global orientierte Vision enthält, die die Menschheit dringend benötigt. Es ist zu hoffen, daß der Dritte Weg des *Ökosozialismus* den berühmten „Marsch durch die In-

stitutionen“ macht. Wichtige Wert- und Handlungsmuster des *Ökosozialismus* wurden schon von der Partei der Grünen aufgenommen. Auch in den großen Volksparteien, CDU und SPD, werden Flechthaims Ideen diskutiert. In den neuen sozialen Bewegungen (NGOs) laufen zahlreiche erfolgreiche Versuche, die sich auch auf *ökosozialistische* Grundlagen stützen. Das Konzept des *Ökosozialismus* müßte aber auch an den Hochschulen gelehrt werden.

Mit Ossip K. Flechthaim ist einer der letzten großen Denker des 20. Jahrhunderts gestorben. Es ist zu hoffen, daß das große und facettenreiche Lebenswerk Ossip K. Flechthaims noch viele Menschen inspirieren wird und sein Konzept des *Ökosozialismus* keine Utopie bleibt.

Werner Mittelstaedt

Global Rotterdam Europäische Antworten auf die Globalisierung von Frank Eckardt

Als am 10. Mai 1940 deutsche Bomber Rotterdams Zentrum in Schutt und Asche legten, schien ein Wiederaufbau eine unerfüllbare Aufgabe zu sein. 25.000 Wohnungen, 1.200 Fabrikgebäude, 70 Schulen, 21 Kirchen, 500 Cafés und weitere Gebäude waren vernichtet worden(1). Daß sich die Stadt dennoch schnell wieder auf die Hinterbeine stellte und statt eines Wiederaufbaues einen kompletten Neubau des Stadtraumes vollzog, ist aus heutiger Perspektive nur zu bewundern. Rotterdam teilt mit seinem Kriegsschicksal das Los der unzähligen durch den Zweiten Weltkrieg zerstörten Städte. Auch in diesem Sinne verkörpert das von Ossip Zadkine auf dem *Plein 1940* errichtete Mahnmal, "Stadt ohne Herz", europäische Geschichte. Für den deutschen Betrachter ergibt sich daher auch eher eine Parallellität mit Rotterdam als mit den verschont gebliebenen niederländischen Großstädten Den Haag, Amsterdam oder Utrecht. Der Vergleich der historischen Ausgangslage einzelner Orte stellt die erste Grundannahme über die Möglichkeiten einer europäischen Antwort auf Globalisierungsprozesse dar. Dabei läßt sich immer eine Ambivalenz des Örtlichen beobachten: Spezifisches, geschichtlich gewachsen und in Traditionen verortbar, trifft auf Allgemeines, das sich aus den weltweiten Interdependenzen entwickelt. Lokalität und Globalität treten in einen Prozeß ein, in dem sich beide nicht als Antagonismen wahrnehmen, sondern eher als dialektisch sich gegenseitig evozierende Konstrukte. Rotterdam ist daher ein typisches Beispiel, wie sich weltweit und eingeschränkt: europäisch eine Globalisierung in unserem Leben Raum verschafft, und es ist zugleich der Ort, der die eigentümlichen Elemente der alten Traditionen der Stadt und der Niederlande verbindet.

An den Strand gespült: die Hafen-Ökonomie

Rotterdam ist bei weitem keine "Global City", wie sie Theoretiker wie Saskia Sassen aufgrund der finanzpolitischen Stellung von New York, Tokio und London definiert haben(2). Dennoch lassen sich hier in besonderer Weise die ökonomischen Restrukturierungen beobachten, die sich durch technologische Innovationen weltweit ihren Weg gebahnt haben. Rotterdam hat den größten Hafen der Welt. Daß heißt: der Europoort ist der Erdöl-Lebensnerv Europas, das am meisten angelaufene Container-Terminal und der größte Umschlagplatz für Schiffsgüter. Doch um einen Hafen, wie man ihn sich mit Landungsbrücken, Seemanskneipen und hartarbeiteten Beladokolonnen vorstellt, handelt es sich schon lange nicht mehr. Nur eine kapitalintensive Vertriebsinfrastruktur hat das Wellenschlagen der weltweiten Konkurrenz überlebt und den Rotterdamer Hafen bis an den 23 Kilometer vom Zentrum entfernten Europoort geschwämmt. Die alten Maas-, Rhein- und Merwehafens sind zu Parkgelegenheiten für ausruhende Binnenschiffer verkommen, die Hafenviertel haben viel von ihrer Lebendigkeit und ihrem Charme verloren. Zurückgeblieben ist eine überdurchschnittlich hohe Zahl von Arbeitslosen, die von acht auf 14 Prozent in den Jahren 1981 bis 1994 anwuchs(3). 70.000 Schiffe legen in dem Offshore-Hafen jedes Jahr an, verbleiben aber im Durchschnitt nur noch vier Stunden. Die einheimische Industrie vollzog ebenfalls aufgrund schnellerer und preisgünstigerer Konkurrenz einen Arbeitsplatzabbau. In den Bereichen Transport, Produktion und Handel gingen innerhalb von 12 Jahren 27.100 Arbeitsplätze verloren. Zugleich war ein Stellenzuwachs im Dienstleistungssektor zu verzeichnen, der zwar mit 19.900 neugeschaffenen Arbeitsplätzen durchaus Entlastung für den angespannten Arbeitsmarkt der Stadt bringen konnte, aber insgesamt ein Defizit von mehr als 7.000 Jobs offen ließ(4). Auch in anderer Hinsicht hat Rotterdam die De- und Reindustrialisierungen vollzogen, die sich als ökonomisches Kennzeichen der Globalisierung herausgestellt hat. Mit der Restrukturierung geht eine Polarisierung der Arbeitnehmerschaft einher, die Mittelschicht löst sich auf. 20.600 Jobs

im mittleren Lohnbereich verschwanden, während 9.100 in den unteren und 4.300 in den oberen Gehaltsgruppierungen entstanden. Diese Befunde scheinen die Annahme Sassens u. a. zu bestätigen, daß Globalisierung zu sozial geteilten Städten führen wird. Unterstrichen wird diese Tendenz durch die Tatsache, daß nur wenige der ehemaligen Hafen-, Industrie- und Transportarbeiter die neu entstandenen Arbeitsplätze in der *Service production* übernehmen konnten. Diese standen für eine von außen kommende, allenfalls in den Vorstädten Rotterdams wohnende Dienstleistungselite offen. Die schlechter bezahlten Jobs im tertiären Sektor wurden hingegen um so weniger attraktiv, da sie Objekt einer seit 1982 in den Niederlanden durchgeführten Flexibilisierung des Arbeitsmarktes waren. Wer auf der Rotterdamer Meent zwischen Rathaus und Einkaufszone an Schaufenstern mit phantasievollen Namen vorbeigeht, wird auf nur wenigen Hundert Metern die schöne Fassade des niederländischen Beschäftigungswunders bestaunen können. BBB, Axidus, AGO, Timing, allure, Content, Randstad, Medicaal, Kelly, Menpower, carrière, exact, unique und Short Track sind einige Namen von *uitzendbureaus* (Leihfirmen), die *flexwerk* (Zeitarbeit) vermitteln. Kaum ein Beschäftigter wünscht sich diese Arbeitsform, achtzig Prozent gehorchen der Not, ansonsten arbeitslos zu sein. Für Studenten, Schüler und vor allem Mütter ist *flexwerk* aber eine geeignete Form, um etwas nebenbei zu verdienen. Dadurch hat sich die Gesamtzahl der am Arbeitsmarkt Teilnehmenden erhöht, die tatsächliche Zahl der Arbeitsstellen aber nur um ein bis zwei Prozent. Wer von den *uitzendbureaus* unter Vertrag genommen wird, leistet bei jeder Arbeitsstunde steuerliche und sozialversicherungspflichtige Beiträge, die ein Grundeinkommen auch im Alter garantieren. Obwohl der Stundenlohn für *flexwerk* um zehn Prozent über den von festangestellten Arbeitnehmer liegt, verdient dieser 20 Prozent mehr als sein flexibler Kollege. Die Differenz streichen sich die *uitzendbureaus* ein, die inzwischen nach der Metallbranche zum größten Arbeitgeber des Landes geworden sind. Das Umsatzvolumen der Branche wuchs 1997 um 26 Prozent. In den letzten zehn Jahren verdoppelten sich die vermittelten Arbeitsstunden auf jetzt 303 Millionen(5).

Kündigungsrufen müssen nicht beachtet werden, Beteiligungen an Rentenfonds und dem Neuen Krankenkassengesetz entfallen ebenso wie die Teilnahme an der "affirmative action" für Allochthone. Letztere werden sogar doppelt diskriminiert, da sie auch von den *uitzendbureaus* seltener vermittelt werden, wie Antirassismus-Initiativen beklagen. Den zur Flexibilität bereiten Arbeitnehmern wird dies aber nicht automatisch mit mehr Rechten, höheren Löhnen oder gar Gewinnbeteiligung gedankt. Obwohl seit Jahren boomend, stellte z.B. der Copy-Marktführer Rank Xerox in den letzten sechs Jahren niemanden mehr fest an. Statt dessen arbeiten bis zu 90 Prozent der Firma mit *uitzend*-Personal. "Manche von uns arbeiten schon mehr als sechs Jahre hier und wenn sie Dich einen Mittag lang nicht nötig haben, darfst Du nach Hause gehen - unbezahlt natürlich," äußerte sich ein Betroffener anonym in der Rotterdamer Obdachlosenzeitschrift *straat-Magazine*. Gegen solche Vorgehensweisen kann sich der Einzelne nicht wehren, gewerkschaftliche Organisation ist aufgrund der häufigen Wechsel der Arbeitgeber schwierig.

Rotterdam und seine vier Städte

Als erste niederländische Stadt reagierte Rotterdam auf die wachsende Arbeitslosigkeit mit einem urbanen Aktionsplan, der eine Finanzierung von Arbeit vorsah, wenn sich dadurch für Langzeitarbeitslose eine Perspektive auf eine Übernahme durch den subventionierten Betrieb nach einem Jahr ergeben würde. Inzwischen gilt diese städtische Sozialpolitik als gescheitert, da das Angebot an Arbeitskräften nicht der Nachfrage entspricht. Seit drei Jahren bietet die nationale →

Regierung nun die Rotterdamer Blaupause landesweit an. Doch auch hier sind die sogenannten Melkert-Jobs von wenig Erfolg gekrönt. Rotterdam hingegen hat seinen Kurs geändert. Die Stadt kennzeichnete sich in den achtziger Jahren durch eine Pauperisierung aus, die den Leerlauf der Innenstadt und ein Absinken ganzer zentrumsnaher Stadtteile zufolge hatte. Rotterdam franzte an den Rändern aus. Die Region Rijnmond wurde zu einem ineinanderverwachsenen urbanen Raum. Durch eine strenge administrative Grenzziehung zählt Rotterdam nur 600.000 Einwohner, während das Einzugsgebiet mehr als 2,5 Millionen Menschen beherbergt. Mit dem Konzept der "attraktiven Stadt" zog der Rotterdamer Stadtrat einen Schlußstrich unter eine Politik, die ihr Augenmerk nur noch auf die Schwächen und Schwächen der Stadt richtete. Eine herabgekommene City nützt niemanden. Nach Umfragen war die Angst vor der Kriminalität so stark geworden, daß für sich Frauen nachts ganze Stadtviertel als no-go-Areas darstellten. Mit der Vision "Kurs 2005" reagierte die städtische Politik also auf eine Vielzahl von Problemen, die sich aufgrund der durch die Globalisierung forcierten ökonomischen Restrukturierung auf die städtische Sozialstruktur durchbuchstabierten. Der Wegzug der Upper class nach Den Haag und Wassenaar hat eine gewisse Tradition, doch konnte sich bis in die achtziger Jahre eine urbane Oberschicht durchaus ihr Häuschen auch in vornehmen Gegenden Rotterdams suchen.

Mit dem Abstieg traditioneller Arbeiterschichten, einer vermehrten illegalen Einwanderung und Veränderungen im sozialen Wohnungssystem wuchs die Zahl der Obdachlosen. Diese ließen sich nicht mehr an zentralen Orten wie der Pauluskerk betreuen, sondern wurden zu einem Problem der Öffentlichkeit. Als diese sich mit Gewalt gegen deren Anwesenheit und das Betteln wehrte, sollten sie auf die Stadtteile verteilt werden. Das Ergebnis war die Herausbildung eines allgemeinen Abwehrverhaltens, dem NotInMyBackYard-Syndrom. Die Städteforscher Robert Kloosterman und Arthur Kosten haben dazu das passende Horrorszenario "Haevenstaete" entworfen. Auf dem ehemaligen Hafengelände entsteht eine hermetisch abgeriegelte Stadt, die sich gegenüber einer nichtautofahrenden Außenwelt abschließt. Das Drama beginnt, als Haevenstaete-Bewohnerin Jessica beim Abholen ihres Kindes vom Kindergarten der Wagen gestohlen wird und sie zu Fuß durch eine verslumte Innenstadt, die von Security guards und marginalisierten Gruppen bevölkert wird, ihren Weg finden muß(6).

Eine Polarisierung in vier verschiedenen, sich kulturell, sozial und ökonomisch als eigenständig zu definierenden Städte, wie sie Peter Marcuse in New York diagnostiziert hat(7), läßt sich auch in der Maasmetropole in Ansätzen nachweisen: Die *gentrifizierte Stadt* grenzt sich in ihren Wohnwelten für die kleine Dienstleistungselite ein. Hier leben die Angestellten der Multinationals Shell und Unilever, die ihre Kommandozentralen in den Hochhäuserchluchten der Weena neben die Repräsentativbauten nationaler Unternehmensgrößen wie Nationale Nederlanden oder Stadsverzekeringen gebaut haben. Die Globalizer und Gentrifier prägen immer mehr das Aussehen des Stadtzentrums. Sie wollen wohnen, wo das Leben ist. In Fußgänger-Entfernung zu der Amusement- und Shopping-Welt zwischen Schouwburg-Plein, neuer Einkaufsstraßen mit exklusiven Geschäften am Coolsingel und den Museen wie der Kunsthal. Im letzten Jahr hat die gentrifizierte Stadt den Sprung auf die Südhälfte Rotterdams geschafft. Der "Kop van Zuid", in bewußter Anlehnung an ähnliche Projekte in den Londoner Docklands und dem New Yorker Battery Park, stellt einen gemischten Hochhauskomplex auf dem ehemaligen Wilhelmina-Kai dar, in einem ehemals klassischen Hafenerweiterungsgebiet. Appartements, Tiefgaragen, Einkaufsgeschäfte und Büroräume bilden eine zehnstöckige Einheit, die sich nicht nur durch hohes Preisniveau Exklusivität verschafft. In nächster Nähe erwerben weitere Investoren alte Hafengebäude, um sie zu attraktiven Ausgehorten zu gestalten. Schon seit 1990 wurde das Hotel-Café New York für diese Stadt erobert. Verliehen einstmals die Luxusdampfer der Holland-Amerika-Linie im Wettbewerb um das blaue Band den Kai, so können heute Besserverdienende hier einen sich exklusiv gebenden Ort finden. Ein Kolonialwarenladen spielt bewußt an das Goldene Zeitalter an, als die Niederlande sich weitpolitisch als führend verstanden.

Weitgehend der *suburbanen Stadt* können die Stadtteile Kralingen (Oost), Blijdorp, Zestienhoven und Hillegersberg zugeteilt werden. Hier läßt sich nieder, wer mit seiner Familie in einer sicheren Gegend wohnen möchte und sich dies auch leisten kann. Zwar ist der Erwerb von Eigenheimen eine politisch gewollte und steuerlich unterstützte Möglichkeit für große Teile der Bevölkerung, dennoch zeigen diese Orte Grenzbeziehungen auf, die auf dem Common sense einer gemeinsamen Lebens- und Wohnweise beruhen. Dieser läßt sich als ein Habitus verstehen, der auf Kapitalbildung in direktem Bezug zur Lebenswelt Wert legt. Wohnen heißt "Zuhause-Sein". Behaglichkeit und Freizeitgestaltung sind nach der Sicherheit vor vermeintlicher oder tatsächlicher Kriminalität der Grund für die Ortswahl. Im positiven Selbstverständnis findet sich das Leitbild des stolzen, ehemals gewerkschaftlich organisierten Arbeiters oder aufgrund seiner Eigenleistung selbstbewußten Angestellten. Politisch vollzogen die Bewohner den Übergang von der alten Sozialdemokratie (PvdA) zu der wohlstandsorientierten,

sich liberal nennenden VVD. Die schlechten Stereotypen der suburbanen Bewohner basieren auf deren Fremdenfeindlichkeit und Provinzlerium. Ausdruck dessen ist eine Standardisierung und damit Verarmung der Wohnungswelten, die durch Blocker, Ikea und V&D eingerichtet werden.

Die größte Angst der suburbanen Rotterdamer: Der Abstieg in die *Stadt der Mietwohnungen* der zentrumsnahen Stadtteile Oude Westen, Oude Norden, Cool und Zuid und der Schlafstädten Ommord, Zevenkamp und Beverwijk. Die Grenze zwischen beiden Städten liegt in der Sicherheit des erreichten Lebensstandards. Geringes Einkommen, wechselnde Beschäftigung (flexwerk), (Schein-)Selbstständigkeit und Exklusion von sozialen und kulturellen Dienstleistungen staatlicher wie privater Anbieter zwingen zur Aufgabe der Wohnung in der suburbanen Stadt oder verhindern den Abzug dahin. In der Stadt der Mietwohnungen wird es den Arbeitern, die zumeist in Niedrig-Lohn-Dienstleistungsbetrieben beschäftigt und überdurchschnittlich stark von Arbeitslosigkeit betroffen sind, aufgrund der abnehmenden sozialstaatlichen Leistungen der soziale Aufstieg stets schwieriger. Vielmehr müssen sie sich mit der sich ebenfalls im zentralen Raum befindlichen marginalisierten und gentrifizierten Stadt auseinandersetzen. Anders als in Amsterdam werden dabei die Mietwohnungen der Innenstadt verstärkt von allochthonen, die Schlafstädte von "weißen" Bewohnergruppen aufgesucht. Dort findet sich eine größere Nähe zur suburbanen Stadt und zumindest eine gewisse Ruhe vor Verkehrslärm. Die ethnische Segregation Rotterdams vollzieht sich vor allem in der Zuordnung zu jenen Stadtteilen, die vom deutschen Bombardement verschont und in der Nachkriegszeit lange Zeit nicht genügend renoviert wurden. Bis in die achtziger Jahre ermöglichte man ihnen die Flucht in die Stadtperipherie, die sich die neuen Einwanderer nicht leisten konnten. So wurde die von der letzten christdemokratischen Regierung eingeleitete *Sociale Vernieuwing* in Rotterdam mit viel Verzele vollzogen. Diese hat zwar bausubstantiell große Verdienste aufzuweisen, die ethnische Segregation aber nicht aufheben können. Der Oude Westen, von der Regierung zum Laboratorium des sozialen Erneuerungsprozesses auserkoren, weist auch 1998 einen Ausländeranteil von mehr als 50 Prozent auf.

Von hier ist es nicht mehr weit bis zur marginalisierten Stadt, dem Schreckgespenst in Haevenstaete, die triste Wirklichkeit jener, die sich aus dem Teufelskreis von (relativer) Armut, Arbeits- und Obdachlosigkeit nicht befreien können. Who is Rotterdammed? Sie haben eine Wohnung, die aber keine genügende Lebensqualität aufweist: Überfüllt, ratten- oder kakerlakenverseucht, illegal untervermietet oder als Abbruchhaus besetzt. Verdammte zu einem Leben in der Unmöglichkeit, formalisierte Arbeit zu erhalten und sich an den Solidarkassen zu beteiligen. Soziales Kapital erwerben sie sich in der Stadt der Mietwohnungen, die sie widerwillig unterstützt und die vor ihnen Angst hat. In der ethnischen Ökonomie, die sich als Chinatown, marokkanische Café-Wirtschaft und weiteren unsichtbaren/etalierten Märkten konstituiert, werden für das Überleben beider Städte wichtige Nischen formiert. Im Treffen auf die gentrifizierte Stadt ergeben sich verniederländische "Ethno"-Lokale, bieten sich Arbeitsgelegenheiten für deren leisure-Bedürfnisse. In diesem Sinne entwickelt sich in Rotterdam eine neue Zentralität, die sich nicht als die Vorherrschaft einer Stadt über die andere definieren läßt. Vielmehr entsteht aus der Melange von sich ansonsten kulturell, sozial und ökonomisch disparat definierenden Rotterdamern eine bis dato unbekannt Konstellation, die sich lediglich aufgrund der Gleich-Ortigkeit ergibt.

Chancen auf dem Nieuwe Binnenweg

Der gleiche Ort, verschiedene Welten. Was passiert bei den Begegnungen, die sich nun einmal zufällig ergeben, die aber stadtpolitisch toleriert, gefördert oder verhindert werden können? Die geplante Renovation des Rotterdamer Zentrums muß diese Frage architektonisch beantworten, der Umgang mit den öffentlichen Räumen durch die Bewohner aber wird sie letztlich entscheiden. Die Ergebnisse der geplanten Stadtentwicklung sind noch nicht eindeutig. Der "Kurs 2005" wurde 1992 verabschiedet und legte zum ersten Mal seit zwanzig Jahre einen integrativen Stadtentwicklungsplan vor, der im Gegensatz zu seinem Vorgänger Wirtschaft, Bevölkerung, Wohnungsbedarf, Versorgungsangebot, Freiraumgestaltung und Verkehrsinfrastruktur zu einem visionären Stadtbild zusammenfügt. Was Städteplaner als Defizit erfahren(8), nämlich das Fehlen eines gesetzmäßigen Strukturplanes, stellt sich dabei wahrscheinlich für die entscheidungsoffene Diskussion konkreter Begegnungen zwischen den verschiedenen Interessensgruppen vor Ort als deren Chance dar. Durch die Absage an ein konsequentes Durchstylen der Stadt ergeben sich eben jene Gefahren, die im Extremfall zum Rückzug der gentrifizierten Stadt, der im Zeitalter der Globalisierung ortsunabhängigen internationalen Klasse der gehobenen Dienstleister, in ein noch zu bauendes "Haevenstaete". Für die neue Rotterdamer Underclass heißt dies, daß vertragliche Sicherheiten in weiter Ferne rücken können, wenn sich keinerlei Nexus zwischen den Globalisierungsgewinnern und -verlierern herstellt. Spangen, schon jetzt fälschlich als erstes niederländisches →

Ghetto abgesehen, würde der polizeilich abzuriegende, sozialpolitisch aufgegebene "Gefahrenort" Rotterdams(9).

Es läßt sich aber erkennen, wie sehr das Selbstverständnis der Bewohner für die Gestaltung der Begegnung verschiedener Städte in einem Lokal, Park, Geschäft, Wohngebäude, Schule oder Unternehmen entscheidend ist. Mikro-Globalisierung führt zu einer deregulierten Interaktion der neustratifizierten Gruppen, ohne das wir schon deren Ergebnisse antizipieren können. Ghetto- und Zitadellenfantasien zeigen nur an, daß die Angst vor der Aufgabe der gemeinsamen Stadt dominiert. Dort wo in alter Stadtplaner-Tradition der Bevölkerung ein Verständnis von öffentlichen Leben in Beton, Glas und Stein vorgegossen wird, scheitern die besten Absichten. Verräterisch wirbt das Tourismus-Büro der Stadt mit einer gut besuchten Uferpromenade "Onder de Boompjes" an der Maas. Nur noch mit angedeuteten symbolischen Bäumen hat man die kahle postmoderne Steinallee ausgestattet. In Wirklichkeit verlieren sich lediglich Touristen auf der Suche nach dem romantischen Flußspaziergang hierhin. Ein Ort zum Verweilen, zum Baudelaire'schen Flanieren ist aber weder hier noch aus den neuangelegten Marktflächen oder auf dem Schouwburg-Plein entstanden. Dennoch gelingt es der Stadtplanung mit ihrem Projekt "Waternet" in den letzten Jahren den Tourismus zu einem wichtigen ökonomischen Wirtschaftsfaktor zu machen. 12 Millionen Besucher geben inzwischen 3,7 Milliarden Gulden pro Jahr in Rotterdam aus, Rotterdams Zentrum wird zu einer auch weltweit "attraktiven Stadt".

Chancen und Gefahren der Begegnungen zwischen den verschiedenen "flexiblen Menschen"(R. Sennett) werden auf der Straße sichtbar. In Rotterdam kann zwischen dem Marconiplein und der Lijnbaan, dem ehemaligen World Trade Center und der ersten Einkaufsstraße Europas, auf dem Nieuwe Binnenweg beobachtet werden, wie sich der Fluß von Informationsströmen, Menschen und wirtschaftlichen Aktivitäten neu gestaltet. Alle Facetten der pluriformen Lebensgestaltung vom größten Zwang, den die neuen Sklaven der Porno-Industrie unterliegen, und der größten Freiheit, dem Kunstgenuß in einer Art Gallery oder dem Shopping in Luxusgeschäften à la Versace, finden sich hier nebeneinander. Welche Interaktion entwickelt sich zwischen den Besuchern der Sushi-Bar und dem Rastafari-Drogendealer, der davor ganz andere (oder doch die selben?) Kunden bedient? Noch sind uns die Strukturen nicht deutlich, aber es weist vieles daraufhin, daß es diese Interaktionen gibt und sie nicht an beiden Teilnehmern spurlos vorbeigehen. Orten, an denen sie sich auf dem Nieuwe Binnenweg neue Erfahrungen artikulieren können, sind das Café Westerpavillion und die Jazzbar Dizzy. Auch hier wirken Ausschlußmechanismen (Eintrittspreis, Musikgeschmack, Kaffeavorliebe), dennoch darf man bei einem Besuch hier mehr als anderswo darauf vertrauen, einen ethnischen und sozialen Mix aufzufinden, der für diesen Stadtteil neu ist. Passagiere Auflösung der Segregation manifestiert sich in einem ersten Zuhören und Anschauen des jeweils Anderen.

Bilder entscheiden

Wenn nun wiederum in dem neusten Rotterdamer Rahmenplan für die Stadtentwicklung die Armutsbekämpfung mit dem "Stärken der alten Stadtteilen", solche die oben zu der Stadt der Mietwohnungen zugeordnet wurden, auftaucht, droht die Dynamik der Begegnungen auf dem Nieuwe Binnenweg verloren zu gehen. Ausgerechnet Rotterdam fordert die bevorzugte Zuordnung von subsidiärer Arbeit, den nationalen Melkert-Jobs. Trotz dieses Rückgriffs in die sozialpolitische Motenkiste lassen sich Bestrebungen in der Rotterdamer Städtepolitik erkennen, die mehr Vertrauen auf die Globalisierung der sozialen Struktur erkennen lassen. Hierzu gehört eine Politik der Förderung bisher wenig unterstützter Wirtschaftsbereiche. Die Erfahrungen im Aufbau der Tourismus- und Kulturindustrie der Stadt geben diesem Ansatz Recht. Daß diese weder den Hollywood-Plattitüden gewidmet sind, noch daß die Protagonisten der neuen Industrien mit ihren Experimenten sozial ihren Abstieg riskieren, könnte die europäische Antwort auf die Globalisierung sein. Rotterdam zeigt mit seiner Zentrumsneugestaltung, daß dies möglich ist. "Gegenseitiger Vorteil" heißt das Projekt, das die Renovierungsgesellschaft der alten Hafenanlagen eingeleitet hat. Der alte Arbeiterstadtteil Feijenoord wird durch konkrete Einzelmaßnahmen in die Entwicklung und Durchführung der Gentrifizierung eingebunden. Grundlage dafür ist eine bereits vorhandene Gesprächs- und Konsensfähigkeit aller drei Partner - Unternehmen, Stadtpolitik und betroffene Bürger. Gleiches gilt für die Wohnungspolitik Rotterdams, die eine Konvertierung des übergroßen sozialen Wohnungsbaues in sozial gemischt bewohnte Häuser zum Ziel hat. Es vollzieht sich eine "stille Revolution"(10) auf dem Wohnungsmarkt, der aber dennoch dank der verbleibenden nationalen sozialstaatlichen Maßnahmen noch in der Lage ist, ein im europäischen Vergleich äußerst günstiges Wohnungsangebot für die sozial schwachen Bewohnergruppen anzubieten.

Neben diesen sozialstaatlichen und -städtischen Kohärenzbemühungen sind eben jene Möglichkeiten der reflexiven Akkumulation nötig, die durch die Produktion von Bildern und Informationen der postindustriellen Stadt ihre Lebensqualität verleihen. "Eine Stadt kann nur

dann bewohnbar sein, wenn sie erträumt werden kann"(11). Und Rotterdam träumt. "Sie ist eine Stadt die von der Zukunft lebt, lebt von einem Traum, wie sie einmal sein wird."(12). Rotterdam will der "Spiegel einer neuen Gesellschaft" sein. Mit diesem Slogan will man Europäische Kulturhauptstadt werden. Es wäre die verdiente Krönung eines Transitionsprozesses von einer durch die Hafenökonomie dominierten Stadt zum postmodern strukturierten Stadtbild mit vielen Brüchen, fließenden Übergängen und neuen Konflikten. Daß letztere auch in einer starken Segregationstendenzen ausgesetzten Bevölkerung nicht die Chancen verbauen, sondern diese durch viel Kreativität politisch gewährleistet werden müssen, bleibt ein zu vollziehender Drahtseilakt zwischen dem Anspruch der "ungeteilten Stadt" und den unterschiedlichen Eigeninteressen. Dieser Tanz über dem Abgrund voll Anomie, Gewalt und Deprivation vollzieht sich auf allen Ebenen - vor allem aber im globalisierten Alltag - und wird geleitet von Bildern. Rotterdam produziert seine eigenen, mit einer eigenen Qualität. Das jährliche Internationale Filmfestival trägt dazu bei und kann zugleich als die Verwirklichung dieser Einsicht betrachtet werden. Das ehemalige Art-House Filmfestival ist mit einer Viertelmillion Besuchern zu Europas größtem Publikums-Filmfestival geworden, nur Berlin kann noch mithalten. "Nicht die Stars, die großen Gesten, die untergehenden Schiffe aus Hollywood locken. Sondern gerade jene Filme, für die es kaum ein Kino außerhalb des Filmfestivals gibt. Die zahlreichen Gespräche in den Podiumsdiskussionen, in den Talk-Shows oder schlicht vor der Kasse lassen vermuten, daß es sich um ein Publikum handelt, das sich eigenständig auf die Suche begibt: Nach Geschichten, die man noch nicht schon in hundertfacher Variation gehört hat. Das Rotterdamer Publikum verhält sich dabei mitunter so multikulturell wie die Filme, die es sieht. Es ist neugierig auf andere Welten. Und vielen Filmen in Rotterdam gelingen diese anderen Sehensweisen, der Blick von außen, auf die Welt in der wir leben."(13).

Literatur

- (1) R. Dettingmeijer. Verwoesting en wederopbouw. In: H. van Hogerhuis et al. (Hg.): Rotterdam. Een reis door de tijd. Utrecht 1990. S. 143.
- (2) S: Sassen. The Global City. New York, London, Tokyo. Princeton 1989.
- (3) SCP, Sociaal en Cultureel Rapport 1996, S. 85.
- (4) Centraal Bureau voor Statistiek. Jaarbericht 1994.
- (5) Wetenschappelijke Raad voor de Regering. Patronen en economische effecten van flexibilisering op de Nederlandse werkverhoudingen. 1998.
- (6) R. C. Kloosterman u. A. Kosten. Van Haevenstaete naar het centrum en terug. In: Dienst Stedebouw en Volkshuisvesting Rotterdam (Hg.) Wonen in de 21 e eeuw. Zwolle 1997, S. 107-114.
- (7) P. Marcuse. Wohnen in New York: Segregation und fortgeschrittene Obdachlosigkeit in einer viergeteilten Stadt. In: H. Häußermann, W. Seibel (Hg.) New York. Frankfurt a. M. 1993, S. 205.
- (8) Zum Beispiel L. De Klerk. Stadtentwicklung durch Regionalisierung: Rotterdam. In: M. Wentz (Hg.) Stadt-Entwicklung. Frankfurt a. M. 1996, S. 107-113.
- (9) J. Burgers u. R.C. Kloosterman. Dutch comfort: Postindustrial Transition and Social Exclusion in Spangen Rotterdam. Utrecht 1996.
- (10) F. M. Dieleman. The Quiet Revolution in Dutch Housing Policy. In: Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie, Nr. 87 (1996), S. 275-283.
- (11) I. Illich. H₂O und die Wasser des Vergessens. Reinbeck bei Hamburg. 1987, S. 25.
- (12) H. van Dijk. Rotterdam. Een bijzondere stad? In: A. C. Zijderveld (Hg.) Rotterdam naar 2005. Gorcum 1997, S. 31.
- (13) K. Müller. Schön spröde. Im Aufwind: Das Rotterdamer Filmfestival. In: Frankfurter Rundschau, 4. Februar 1998, Nr. 29, S. 8.

Frank Eckardt ist freier Journalist; war jahrelang als Flüchtlingshelfer in den Niederlanden tätig; Tätigkeiten bei Amnesty International; zahlreiche Veröffentlichungen zur Flüchtlingsproblematik, gesellschaftlichen und kulturellen Themen. GZS-Beiratsmitglied.

Anschrift: Frank Eckardt, Hainbuchenstr. 34, 34128 Kassel

Werden auch Sie Mitglied in der GZS! Unterstützen Sie unsere Arbeiten zur Zukunfts- und Friedenssicherung. Helfen Sie mit, daß die GZS auch weiterhin diese Zeitschrift herausgeben kann! Wir benötigen dringend Ihre Unterstützung!

Impressum

BLICKPUNKT ZUKUNFT © ISSN: 0720-6194

Herausgeber: GZS Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. und Werner Mittelstaedt
Pastor-Saß-Str. 2a, D-45889 Gelsenkirchen
Redaktion: Werner Mittelstaedt (W.M.) (verantwortlich),
Mechthild Mittelstaedt (M.M.) (Beratung und Schlußredaktion)
Redaktionsbeirat: Der Redaktionsbeirat setzt sich aus den Autorinnen der jeweiligen Ausgabe zusammen!
Grafische Gestaltung (Layout) und Vertrieb: Werner Mittelstaedt
Druck: Günter Kublin, Haydnstraße, D-45884 Gelsenkirchen
Textumfang: 18494 Wörter 122979 Zeichen
Erscheinungsweise: 2 Ausgaben pro Jahr in unregelmäßiger Zeitfolge
Nachdruck, auch auszugsweise, von nicht ausdrücklich mit Nachdruck-
erlaubnis ausgewiesenen Artikeln nur mit schriftlicher Zustimmung
des Herausgebers!

Die Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS

Aufgaben und eine Skizze bislang erbrachter Leistungen

- Förderung und Verbreitung zukunftsrelevanten Wissens als Grundlage zukunftsfähiger Entwicklungen in der Bevölkerung.
- Durchführung und Mitarbeit von Veranstaltungen und Publikationen im Bereich der Zukunfts- und Friedensforschung. (Seit Bestehen der GZS wurden über 60 Veranstaltungen mit den unterschiedlichsten Themen zur Zukunfts- und Friedensdiskussion von der GZS selbstverantwortlich oder in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen durchgeführt!)
- Wissens- und Erfahrungsaustausch mit Organisationen der Zukunfts- und Friedensforschung, unterschiedlichsten Nichtregierungsorganisationen (neue soziale Bewegungen) und mit Bürgerinnen und Bürgern.
- Durchführung von Umfragen zu zukunftsrelevanten Themen.
- Mit- und Ermutigungsarbeit beim Aufbau von Projekten in den Bereichen Zukunfts- und Friedensarbeit.
- Dialog über Zukunftsthemen mit Bürgerinnen und Bürgern sowie mit Experten aus Wissenschaft, Technik, Politik und Kultur.
- Regelmäßige Herausgabe der Zeitschrift „Blickpunkt Zukunft“.
- Herausgabe weiterer zukunftsrelevanter Publikationen.
- Kostenlose Beratung für interessierte Personen (Literaturberatung, Kontaktvermittlung, Zukunftswissen).
- International angelegte Korrespondenz (über 4000 Briefkontakte).
- Möglichkeiten für GZS-Mitglieder in BLICKPUNKT ZUKUNFT zukunftsrelevante Beiträge zu veröffentlichen.

Beitrittserklärung für die GZS

Bitte die nachfolgende Beitrittserklärung ausfüllen und ✂ und noch heute per zur GZS senden! Oder fordern Sie Satzung und Arbeitsprogramm gegen einen mit 3,- DM Porto vorfrankierten Rückumschlag!

Anschrift: GZS, c/o Werner Mittelstaedt (Vorsitzender)
Pastor-Saß-Str. 2a, 45889 Gelsenkirchen

Name, Vorname (Institution)

Straße, Hausnummer

Land, PLZ, Wohnort, Telefon

Ort, Datum, Unterschrift

Meine / unsere Mitgliedschaft soll beginnen

am: _____

Mein / unser Mitgliedsbeitrag beträgt: _____

Die GZS-Mitgliedschaft beträgt pro Jahr nur DM 60,-; Ehepaare DM 72,-. Für juristische Personen DM 240,-. Eine Spendenquittung wird automatisch zugestellt. Die Mitgliedschaft ist jederzeit kündbar!

Veranstaltungen - Buchtips

Freitag, den 18. September 1998 um 19.30 Uhr
Bahá'í-Zentrum Essen, III. Hagen 29, Essen (Zentrum)

Vortrag von Dr. Lothar Schulze Herz und Verstand - Der Weg ins nächste Jahrtausend

Der bedenkenlose Glaube an den Fortschritt führt in vielen Bereichen die Menschheit eher in den Abgrund. Die Naturzerstörung und die Ausbeutung unserer Energie- und Rohstoffquellen nimmt solche Ausmaße an, daß es nicht so weitergehen kann wie bisher. Doch es gibt keine Patentrezepte für den Weg ins nächste Jahrtausend.

Wir müssen einen Weg suchen, damit morgen noch eine Welt existiert, in der Menschen, Tiere und Pflanzen leben können. Albert Einstein hat klar erkannt: „Man kann die Welt nicht mit den Denkweisen lösen, die zu ihnen geführt haben.“ - Also ist ein neues Denken nötig.

Mit dem Verstand allein schaffen wir es aber nicht. Herz und Verstand müssen zusammenwirken, wenn wir die Probleme der Welt meistern wollen. Dabei muß der Verstand auf die Liebe zur gesamten Schöpfung gerichtet sein. Und nur durch diese allumfassende Liebe werden wir auch die Kraft finden, um gegen alle Widerstände die nötigen Änderungen durchzusetzen.

Dr. Lothar Schulze (Jahrgang 1921) ist vom erlernten Beruf Physiker. Doch seit mehr als 40 Jahren engagiert er sich im Bereich der Zukunfts- und Friedensforschung. 1984 wurde ihm für diese Pionierarbeit als erstem Deutschen in St. Louis der „Internationale Lenz-Friedensforschungspreis“ zuerkannt. (Der Vortrag bezieht sich auf sein wichtiges Buch „Unternehmen DELPHIN gescheitert - Es kommt jetzt auf uns alle an! Notizen und Gespräche über Gegenwart und Zukunft unseres Planeten, Haag + Herchen Verlag, 1997, 396 Seiten, 16 Abbildungen, ISBN 3-86137-515-X, Paperback DM 39,80)

Siehe auch die Besprechung in BLICKPUNKT ZUKUNFT 32!

Werner Mittelstaedt

Der Chaos-Schock und die Zukunft der Menschheit

Vorwort von Walter Spielmann

Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1997, 272 S.,
14 Abb., 9 Tab. ISSN 3-631-49767-9 Gebunden DM 49,-

Das Konzept der Chaostheorie bewirkte in den Wissenschaften eine radikale Neubewertung von komplexen Wechselwirkungen in physikalischen, biologischen und gesellschaftlichen Systemen. Die daraus resultierenden Erkenntnisse sind vor dem Hintergrund der globalen Menschheitskrise mit ihren vielfältigen Ursachen zutiefst schockierend! Zugleich sind sie von besonderer Bedeutung für die Gestaltung wünschenswerter Entwicklungen, weil sich aus ihnen konkrete Handlungsoptionen ableiten. Dieser Kontext zeichnet die provozierende These vom *Chaos-Schock*.

Folgende Kernfragen werden behandelt: *Welche Konsequenzen resultieren aus der Chaostheorie für Wissenschaft, Technik, Politik, Wirtschaft und für den einzelnen? Inwieweit tragen die Erkenntnisse der Chaostheorie dazu bei, zukunftsfähige Lebensstile im Weltmaßstab zu etablieren? Welchen Stellenwert haben die neuen sozialen Bewegungen und hat der einzelne Mensch im Kampf um eine lebenswerte Zukunft?* Dieses Buch - im Geiste Robert Jungks geschrieben - ist ein Plädoyer an Menschen, die Ermutigung und Inspiration für ihre individuelle und für die gesellschaftliche Zukunftsgestaltung in einer prinzipiell chaotischen Welt suchen!

Bestellung in Buchhandlungen oder beim Verlag!
Bestellung per ☎ 069 / 7807050 / Fax: 069 / 78070550

Mittwoch, den 14. Oktober 1998 um 20 Uhr
Stadtweinhaus Münster am Prinzipalmarkt

Vortrag von Werner Mittelstaedt

Krieg und Frieden im 21. Jahrhundert

Während der Westfälische Friede eine Schlüsselfunktion in der europäischen Geschichte hatte, ist der Weltfrieden heute hinsichtlich seiner ethischen, sozialen, ökologischen und ökonomischen Fakten eine Herausforderung des beginnenden 21. Jahrhunderts für die Zukunft aller. Im Vortrag wird Werner Mittelstaedt die lokalen und globalen Prozesse darstellen und reflektieren. Darüber hinaus wird er die individuellen Beiträge zur Friedenssicherung veranschaulichen und Möglichkeiten zur friedlichen Zukunftsgestaltung zur Diskussion stellen.

Veranstalter: Ökumenischer Zusammenschluß Eine-Welt-Gruppen der Stadt Münster. Info: Theo Temme ☎ 0251 - 615408